Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 85 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100, Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezahlern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigerer Satz wird eingemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 288 — Mittwoch, den 9. Dezember 1914. — 154. Jahrgang.

Der Fleischverbrauch in Deutschland.

Der Verbrauch an Fleisch ist in Deutschland in den letzten hundert Jahren ganz außerordentlich gewachsen. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen nach amtlichen Feststellungen im Jahre 1816 nur 27 Pfund Fleisch, 1840 waren es schon 43 Pfund, 1873 bereits 59 Pfund, 1892 65 Pfund, 1900 92 Pfund und 1912 sogar 104 Pfund, fast viermal soviel als im Jahre 1816 und doppelt soviel als noch vor 40 Jahren. In keinem anderen Lande Europas ist der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung gleich, in den meisten auch nicht annähernd so groß. In Italien entfallen nur 21 Pfund Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung, in Rußland 43, in Österreich-Ungarn 58, in Belgien und Holland 68, in Frankreich 67 und selbst in England erreicht der Fleischverbrauch auf den Kopf nur 95 Pfund. Der Hygieniker und Physiologe Geheimrat Rubner erblickt einen Grund für den stark gewachsenen Fleischgenuß in Deutschland in der Ausdehnung der sogenannten kalten Küche, in der allgemeinen Gewohnheit, belegte Brote zu essen. Das dürfte aber nicht eigentlich der Grund, sondern die Erscheinungsform der Tatsache selbst sein. Will man die Tatsache würdigen, so darf man Deutschland allerdings nicht mit einem Land wie Italien vergleichen, das ein ganz anderes, mildes Klima hat. Unser kälteres Klima erfordert eine konzentrierte Nahrung, die in einem geringeren Quantum eine größere Menge von Kalorien (Wärmeeinheiten) zu entwickeln vermag, und in dieser Beziehung verdienen Fleisch und Fett den Vorzug vor Gemüse und Obst. Aber keineswegs ist unser Klima kälter als das Englands, dessen Bevölkerung doch auch von der unseren im Fleischkonsum übertroffen wird. Fleisch ist eben nicht nur ein gutes und notwendiges Nahrungsmittel, sondern in mancher Hinsicht kann es auch als ein reines Genußmittel bezeichnet werden, und insofern dürfte eine allgemeinere Ausdehnung des Fleischverbrauchs auf eine gestiegene Wohlhabenheit hindeuten. Es fragt sich aber, ob gerade der so starke Fleischgenuß eine vernünftige Anwendung des gestiegenen Wohlstandes ist. Das dürfte ganz allgemein kaum zuzugeben sein. Eine Form, in der in Deutschland der Fleischgenuß überaus verbreitet ist, ist die Wurst, und gerade in dieser Form ist das Fleisch ganz besonders teuer. Deutschland ist das Wurstland par excellence, in keinem anderen Lande der Welt findet man die gute deutsche Wurst, und unsere Truppen in feindlichen Ländern leiden darunter, daß sie diesen gewohnten Genuß entbehren müssen. In Österreich wird zwar auch Wurst verfertigt, aber nicht annähernd in dem Maße wie in Deutschland. In Frankreich, Belgien, England ist die Wurst zwar nicht ganz unbekannt, aber doch bei weitem nicht so verbreitet wie bei uns. Nun wäre es töricht, gegen eine Volkssitte bei der Ernährung ankämpfen zu wollen, die sich seit langem eingebürgert hat. Ernährungsgewohnheiten lassen sich nicht durch Eifern umändern oder gar abschaffen, nur allmählich können unter der Einwirkung der allerverschiedensten Umstände Änderungen eintreten. Deshalb ist mit einer Verminderung des Wurstverbrauchs zunächst nicht zu rechnen, wofern nicht etwa die Wurst so teuer wird, daß nur noch Wohlhabende ihren Genuß sich leisten können — ein keineswegs erwünschter Zustand, der unsern entwickelten Wurstwarenhandel schwer schädigen müßte. Noch ein anderer Grund ist vielleicht wirksam für die Zunahme des Fleischverbrauchs in Deutschland. Fleisch läßt sich mit verhältnismäßig geringer Mühe und wenigen Kenntnissen in der Kochkunst in recht verschiedenen Formen zubereiten. Auch die Gefahr, das Fleisch bei der Zubereitung zu verderben, ist klein. Aus anderen Nahrungsmitteln auch nur annähernd so geschmackvolle und abwechselungsreiche Speisen zu bereiten, erfordert bei weitem größere Kenntnis und Sorgfalt. Dieser Umstand mag es, zumal bei der zunehmenden Beschäftigung der Frauen im Erwerbsleben, mitverschuldet haben, daß die Fleischnahrung in den letzten Jahrzehnten so außerordentlich gestiegen ist. Hier könnte eine Änderung nur durch eine ganz methodische Belehrung der Mädchen und späteren Hausfrauen herbeigeführt werden, aber natürlich nicht von heute auf morgen, sondern die Änderung könnte sich nur langsam im Laufe der Zeit vollziehen.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

werden die Nachrichten von Tag zu Tag spärlicher, ohne daß daraus auf ein Nachlassen der stetigen, wachsamen und planmäßigen Tätigkeit unserer Truppen geschlossen werden dürfte. In der Natur des dort geführten Stellungskrieges ist es begründet, daß größere Ergebnisse der darin geleisteten blutigen Kleinarbeit erst nach längerer Zeit zu Tage treten können.

Aus Zeebrügge

meldet die Amsterdamer „Tyd", es sei von einem Defekt der Schleusen von Zeebrügge gesprochen, der von der englischen Beschießung herrühre. Tatsache ist, daß die an der Mole angeschwemmten und explodierten Seeminen großen Schaden angerichtet haben, an dessen Beseitigung man noch beschäftigt ist. Die Schleusen sind aber nicht beschädigt. Ein großer Nachteil für die Deutschen ist das beständige Anschwemmen von Sand im Hafen von Zeebrügge, wodurch dieser teilweise unbrauchbar wird. In Friedenszeiten arbeiten dort Tag und Nacht Baggermaschinen, aber die Belgier haben diese Baggermaschinen beizeiten versenkt.

Unbedeutende Gefechte bei Ypern.

Aus Amsterdam wird berichtet: „Telegraaf" meldet aus Sluys: Der Kanonendonner, der am Donnerstag hier deutlich hörbar war, kam aus südwestlicher Richtung von dem Artillerieduell in einem Dorfe in der Umgebung von Konnebeke, das ungefähr acht Kilometer nordöstlich von Ypern liegt. Dort hatten die Verbündeten unlängst einige Höhen eingenommen. Nach einer lebhaften Kanonade versuchte die deutsche Infanterie das Gebiet wieder zu gewinnen. Die Kämpfe spielten sich in dem waldreichen Gebiet auf der Eisenbahnlinie Roulers—Ypern ab. Jetzt ist es wieder still. Das Wetter ist viel besser. In Flandern hat es leicht gefroren. Ein englischer Spion ist gestern in Brügge erschossen worden. An der Grenze soll ein Plakat angeschlagen sein, das auf Spionagedienste die Todesstrafe setzt. Von hier über die Grenze zu gehen, ist vollkommen verboten.

Neues französisches Vorgehen im Elsaß und bei Verdun.

Nach italienischen Berichten beabsichtigen die Franzosen unter Anerkennung des früheren fehlerhaften Vorgehens in den Vogesen dort von neuem mit größeren Kräften die Offensive zu ergreifen. Ferner soll eine Reserve-Armee bei Clermont einen Angriff auf die deutsche Front zwischen Verdun und den Argonnen beabsichtigen. Die Franzosen werden allenthalben einen warmen Empfang finden.

Das belgische Heer,

welches auch bei den letzten Kämpfen in Flandern außerordentliche Verluste erlitten haben soll, ist dem Vernehmen nach endgültig aus der französischen Nordostfront zurückgezogen und nach Paris verlegt worden. Es soll höchstens noch 50 000 Kombattanten zählen.

Brindejonc de Moulinais kriegsgefangen.

Aus Paris wird gemeldet, daß der bekannte Flieger Brindejonc de Moulinais kriegsgefangen nach Deutschland gebracht worden ist.

Das französische Tschadgebiet in Aufruhr.

Nach einer Mitteilung der „Perseverenza" befindet sich das ganze französische Tschadgebiet in Aufruhr, so daß die französischen Unternehmungen gegen Kamerun hierdurch gehemmt sind.

Das französische Heer.

Aus Christiania wird berichtet: Dem „Norske Intelligens Sedler" wird aus Paris telegraphiert: In dem vom französischen Generalstab veröffentlichten Bericht über die verflossenen vier Kriegsmonate heißt es u. a.: Was die Truppenzahl der französischen Armee angeht, so steht sie genau auf derselben Stufe wir bei Kriegsanfang, während die Qualität der Truppen sich im höchsten Grade verbessert hat. In der Heeresleitung sind verschiedene Änderungen vorgenommen worden, damit die Fehler, die bei Kriegsbeginn begangen wurden, sich nicht wiederholen können. Das Heer ist reichlich mit Proviant versehen. Die Munitionsvorräte für Artillerie sind bedeutend vergrößert worden, was jetzt noch an schwerer Artillerie fehlt, wird durch das englische Heer ausgefüllt, das bedeutend verstärkt worden ist.

Die englische Kriegsanleihe.

Von den englischen Zeitungen kritisieren „Daily News", „Manchester Guardian", Labour Leader" und mehrere andere radikale Blätter die jüngste englische Kriegsanleihe und stellen fest, daß sie nicht von den Sparern, sondern von der Notenpresse der Bank von England aufgebracht sind. Unter solchen Umständen kann man ebensogut 100 oder 1000 Milliarden Banknoten drucken lassen. „Labour Leader", das Organ der Arbeiterpartei, schließt daraus, daß keineswegs so viel Bargeld in England vorhanden ist, als die „Times" versichern, und daß der Krieg daher auch gar nicht so lange dauern könne, wie die Regierungspresse androhe.

Englische Schiffsverluste im Kanal.

Antwerpen, 7. Dez. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegsflotte im Kanal la Manche schwere Verluste zugefügt haben. Dieses beweist die fortgesetzte Anschwemmung von zahlreichen Leichen englischer Seesoldaten an der belgisch-holländischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über hundert dieser Leichen geborgen und täglich werden neue aufgefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Schiffe arge Verheerungen auf den englischen Kriegsschiffen angerichtet und mehrere arg beschädigt haben. Hierdurch erklärt sich das plötzliche Verschwinden der englischen Kanalflotte von der belgischen Küste.

Schwierigkeiten im englischen Heeresersatz.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter der „Berlingske Tidende" schreibt: Kitchener hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung eines neuen Heeres für die Verbündeten. Während Deutschland seine jungen Mannschaften zu einem bestimmten Zeitpunkte mit allen Hilfsmitteln, wie Kasernen und alter Mannschaft, zu systematischem Unterricht einberuft, ist der Militärdienst in England ein Erwerbszweig mit hohen Löhnen und bedeutenden Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die Verwundeten. Die Kasernen sind nur für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treten täglich ein und erschweren den Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da sie darin keine Vorschule haben.

Die englischen Gesamtverluste in Flandern.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Oberst Repington, der Militärkritiker der „Times", schätzt die englischen Gesamtverluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen auf 100,000 Mann.

Die neuen englischen Kriegsschiffe.

London, 7. Dez. In der Flottenliste für Dezember befinden sich unter den neuen Schiffen die leichten Kreuzer „Cambrian" und „Wallaroo", der Panzerkreuzer „Imperieuse" und verschiedene Torpedoboote; das Flaggschiff einer Flottille hat den Namen „Botha" erhalten. Der Panzer für das neue Panzerschiff „Royal Oak" ist fertig; dieses soll bald in Dienst gestellt werden.

Die Spionenfahrt des englischen Gesandten.

In einem eingehenden Artikel der „Frankf. Ztg." wird auf Grund von unzweifelhaften Beweisstücken die Autofahrt des englischen Gesandten in der Schweiz Grant Duff längs des Bodensees und Rheins anders eingeschätzt, als die offizielle Schweizer Note, die sie höflich als harmlos hinzustellen versucht. Es hat sich um eine wichtige Spionagereise gehandelt. Ganz besonders eingehend war der Besuch des englischen Gesandten in Romanshorn. Dort erhielt der Gesandte in Begleitung eines jüngeren Herrn die Erlaubnis zum Besteigen des Turms der neuen Kirche. Der englische Gesandte hatte einen Feldstecher in der Hand, der jüngere ein Notizbuch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0001

Letzterer hatte vorher in Romanshorn photographische Platten gekauft. Besonders interessierten sich beide für die Lage Friedrichshafens namentlich in Bezug auf einen Fabrikschornstein, der zwischen Kirche und Ufer steht. Der englische Gesandte schien ein außerordentliches Wohlgefallen an der Landschaft zu finden. Er blieb ungeachtet seiner angegriffenen Gesundheit auf dem Turm von etwa ½3 bis gegen 4 Uhr, der jüngere noch eine ganze Stunde länger. Es hatte den Anschein, daß der jüngere Herr ein Flieger gewesen sei.

Aus dem Osten

Die Kämpfe in Polen

nehmen ihren Fortgang. In Ergänzung der deutschen amtlichen Meldung des Großen Hauptquartiers über die Einnahme von Lodz geben wir nachstehenden

amtlichen österreichischen Bericht.

Wien, amtlich, 7. Dez., abends. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatze dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indem deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen. In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange. Das Ergebnis steht noch aus. Dort nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen. In den Karpathen dauern die Kämpfe an. An manchen Stellen zog der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurück. (W. T.-B.)

Der amtliche russische Bericht.

Wie aus Christiania gemeldet wird, lautet der russische Generalstabsbericht vom Sonntag: Die auf der Front bei Lowicz besonders um Lodz und an den Landstraßen von Westen nach Petrikau zu stattfindenden erbitterten Kämpfe werden fortgesetzt. Russische Panzerautomobile sind am 4. Dezember auf der Landstraße zwischen Pahaniz und Lask unter dem Schutze der Dunkelheit tief in eine beträchtlich starke feindliche Abteilung hineingeraten, zersprengten sie durch Beschießung mit Maschinengewehren und Kanonen und brachten ihr große Verluste bei. Von dem übrigen Teil der Front sind keine besonderen Veränderungen zu melden.

Inzwischen sind die Kämpfe im Norden bei Lodz zugunsten der deutschen Waffen entschieden worden.

Eine unparteiische Kritik.

Bern, 7. Dez. Zur Kriegslage schreibt der „Bund": Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt und sie haben die Offensive der Russen in ihrem Endzweck vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in den Wurzeln geknickt. Diese Situation ist der ungeheuren Stoßkraft der Hindenburgschen Flankenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Nachschub zu regeln und fährt fort: Es wird von ihrer Widerstandskraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit einer Neugruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung aller Bahnen bei dem planmäßigen Rückzuge Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und zureichend verflegt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszudenken. Nur die gewaltigste und verzweifeltste Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schlusse grundstürzende Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Die Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen.

Budapest, 7. Dez. Der „Pester Lloyd" bringt von militärischer Seite zensurierte Mitteilungen, die in die Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen einigen Einblick gewähren. In diesen Mitteilungen heißt es: Die Schlachtfront in Polen verläuft etwa von der Mündung der Bsura über Lowicz—Lodz gegen Sieratz, zieht dann in stumpfem Winkel zum Teil auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthebnies nordöstlich von Czenstochau und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Die Kampflinie im Norden hat das Gesicht gegen Südosten. Der äußerste linke Flügel reicht bis auf 70 Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit einer neuerlichen Einschließung Warschaus. Diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen riesige Massen auf dem östlichen Weichselufer bereit, und ihr durch leistungsfähige Eisenbahnen und den Brückenkopf Warschaus unterstütztes überraschendes Eingreifen hat die deutsche Führung zu einem Ausweichen und zu einer Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Rußland fast seine gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in Reserve gehaltene Armeen stehen schon seit über einer Woche im Kampfe. Eine wurde an der Bsura in der Gegend von Lowicz eingesetzt, konnte aber das Zurückweichen des in der Gegend südöstlich Polck stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe zerschellten in der Folge an den deutschen Linien unter fürchterlichen Verlusten. Die an der Bsura vorgestreckte deutsche Faust bedroht den Rückzug der russischen Mitte nach Warschau. Die Ereignisse nehmen den von den Verbündeten vorgedachten Verlauf, wie heute der Generalstab festgestellt hat. Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Bsura stehenden Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte müßte die Richtung auf und beiderseits Iwangorod nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Lodz und Sieradz hat, wie erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gekehrt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffront, die sie zuerst eingenommen haben, zurück.

Weiter heißt es: Der mit großer Wucht um die nördlichen Teile der Schlachtfront geführte Angriff wirft das Kartenhaus russischer Diversionen auf Czenstochau und Krakau nördlich und südlich der oberen Weichsel um. Den Russen ist es trotz Einsetzens starker Reserven nicht gelungen, in der Gegend von Czenstochau Vorteile zu erlangen. Im Süden hält das vorzüglich bewährte Krakau den Feind im Schach. Zum Schluß sagt der Verfasser, die Strategie der Russen ist stark von politischen Erwägungen durchtränkt. Eine spätere Kritik wird eine Zersplitterung der Kräfte vorwerfen.

Wien, 7. Dez. Die Versuche der Russen, nördlich von Krakau vorzudringen, wurden von der Armee Woroszewitsch zurückgewiesen. Den letzten Vorstoß unternahmen sie bei Novi Targ. Auch er endigte mit der Niedermachung oder Gefangennahme der Russen. Bei einem gefangenen höheren Offizier fand man einen russischen Erlaß mit seiner Ernennung zum Gouverneur des Tatragebietes.

Die Beschießung von Lodz.

Berlin, 8. Dez. Über die Beschießung von Lodz übermittelt das Petersburger Nachrichtenbureau verschiedenen Blättern Folgendes: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtvierteln wurden zerstört. Durch die Explosion eines großen Gasbehälters wurde die ganze Stadt für einen Augenblick taghell erleuchtet; nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrsche Mangel an Lebensmitteln.

Der Sieg der Verkehrsmittel.

Berlin, 8. Dez. Die französische militärische Presse schreibt laut B. L.-A.: Der Hauptanteil am Lodzer Erfolge kommt der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der deutsche Bahnschaffner hat den deutschen Schulmeister 70er Andenkens abgelöst.

Zwei Feldpostkarten vom Verteidiger Przemysls.

Von einer der Familie des Verteidigers Przemysls, General Hermann Husmanek von Burgneustädten nahestehenden Seite erfährt das „N. Wien. Jour.", daß die Familie als letzte Nachricht am 29. November d. J. zwei Feldpostkarten aus Przemysl erhielt, welche die Daten des 14. und 21. November tragen und mit Aeroplanen aus der Festung befördert wurden. Aus diesen Nachrichten erhellt, daß in der Festung beste Stimmung herrscht und volles Vertrauen und große Kampfeslust vom Kommandanten bis zum jüngsten Mann der Besatzung bestehen, obgleich diese seit dem 5. November durch die Russen wieder gänzlich von der Welt abgeschnitten sind, mit Ausnahme der Luft und der Radiotelegraphie! Auch wird mitgeteilt, daß der Festungskommandant zwischen dem 14. und 21. November auf radiotelegraphischem Wege Kenntnis von seiner Beförderung zum General der Infanterie erhielt sowie von der hohen Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, das Kaiser Wilhelm dem tapferen General in Anerkennung seiner heldenmütigen Haltung bei der ersten Belagerung verliehen hat.

Väterchen und Peterchen.

Fürst Trubetzkoi, der neue russische Botschafter in Nisch, überbringt, wie aus Athen gemeldet wird, ein Handschreiben des Zaren an König Peter. Den Informationen der „Athene" zufolge ist man sich in den maßgebenden russischen Kreisen der schweren und hoffnungslosen Lage Serbiens voll bewußt. Der Zar ermuntert den König Peter, Rußland zu vertrauen, das schließlich Serbien doch noch helfen wird.

Serbien ist ja schon geholfen, wenn es vom blutigen Peter und seiner Brut befreit wird.

Der „Schinderprinz" Georg.

Das Budapester Blatt „Az Est" meldet aus Metkowich unter dem 2. Dezember: Heute kam hier ein aus 180 Serben bestehender Transport ein, darunter ein serbischer Hauptmann, welcher erklärte, daß der weitere Widerstand Serbiens ausschließlich das Werk des Prinzen Georg sei, der zwar von seiner Verwundung noch nicht vollständig hergestellt ist, doch stets hinter der Front in eigener Person weilt und seinen Soldaten Mut zuspricht. Da er aber nicht immer mit Worten den gewünschten Erfolg erzielt, so schießt er häufig einige von den Mutlosen eigenhändig nieder, und wenn dieses Abfeuern nichts nützt, scheut er nicht vor den strengsten Maßregeln zurück, um die Disziplin unter seinen Soldaten aufrecht zu erhalten.

Rußland und Spitzbergen.

Aus Stockholm wird der B. Z. gemeldet: Die „Nowoje Wremia" fordert die sofortige Annexion von Spitzbergen. Begründet wird die Forderung damit, daß diese Inselgruppe seit urvordenklicher Zeit russischer Besitz gewesen sei und daß sich jetzt die günstigste Gelegenheit biete, durch Schaffung einer vollendeten Tatsache die schwedischen, norwegischen und deutschen Ansprüche auf die reichen Steinkohlenfelder Spitzbergens beiseite zu schieben. Der Artikel erregt in Schweden um so größeres Aufsehen, als er offenbar unter ausdrücklicher Billigung der russischen Regierung in der „Nowoje Wremja" erschienen war. Das Stockholmer „Dagblad" weist darauf hin, daß das angebliche „uralte" Spitzbergen unter einer internationalen Verwaltung steht, da es völkerrechtlich als herrenloses Land gilt. Ferner findet das schwedische Blatt es eigentümlich, daß ein Land, das zum Schutz des Völkerrechts Krieg zu führen vorgibt, jetzt offen von einer günstigen Gelegenheit spricht, die Ansprüche anderer beiseite zu schieben.

Die Militärdiktatur in Rußland.

Petersburg, 7. Dezember. Die Preßzensur wird im ganzen Reiche mit drakonischer Strenge ausgeübt, um zu verhüten, daß das Volk die wahre Lage auf dem polnischen Kriegsschauplatz erfährt. Da von sozialdemokratischer Seite geheime Flugblätter mit wahren Kriegsberichten verbreitet werden, so befürchtet die Regierung, wenn auch die Presse noch unerwünschte Nachrichten veröffentlicht, einen Volksaufstand. Die deutsche Presse ist unterdrückt. Die „Petersburger Zeitung" darf nur noch bis zum 1. Januar erscheinen. In Riga ist von vier deutschen Blättern nur eins übrig geblieben, das aber auch zu Neujahr sein Dasein beschließen muß.

Der türkische Feldzug.

Die moderne Türkei.

Konstantinopel, 6. Dezember. Die Schneeverhältnisse im Kaukasus haben die türkische Armeeleitung veranlaßt, sich an die verbündete österreichisch-ungarische zu wenden mit dem Ersuchen, ihr eine Anzahl von Skiläufern zu überlassen, die teilweise als Lehrer für die türkischen Soldaten im Skilauf verwendet werden sollen. Die österreichisch-ungarische Armeeleitung hat diesem Ersuchen bereitwilligst entsprochen.

Türkisches Vordringen im Kaukasus.

Konstantinopel, 7. Dezember. Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara fanden neue für uns erfolgreiche Kämpfe statt, in denen wir den Russen, welche Dum-Dum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone, eine Menge Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Wansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Revender vorrückenden Truppen Saputchulaghe, 70 Kilometer jenseits der Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

Ein türkisch-griechischer Konflikt.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Infolge Auffindung von drahtlosen Stationen und den dazu gehörigen Apparaten in den Botschafts- und Konsulatsgebäuden der Triplicentente hat die türkische Regierung ihre Aufmerksamkeit auch auf das griechische Konsulat gelenkt. Der griechische Gesandte hat hierauf dem Großwesir erklärt, er werde seine Pässe verlangen, wenn das griechische Konsulat nach drahtlosen Stationen durchsucht würde. Die Durchsuchung ist bis auf weiteres unterblieben.

Der Emir von Afghanistan reist zum Heere.

Aus Konstantinopel erfährt die Frankf. Ztg., daß der Emir von Afghanistan mit großem Gefolge Kabul verlassen und sich nach dem Süden seines Reiches begeben hat.

Der Heilige Krieg in Frankreich.

Einem ihr zur Verfügung gestellten Feldpostbrief entnimmt die „F. Z." folgende charakteristische Episoden:

Wir haben hier an der Aisne leider immer noch recht wenig zu tun, und vor Weihnachten wirds auch wohl kaum anders. Uns gegenüber liegen hauptsächlich Turkos. Ich schrieb Dir schon, daß ich Ende September beim Wasser holen von ihnen überfallen wurde. Zum Glück kamen die „er uns zu Hilfe. Seitdem haben sie sich gebessert. Stehe ich da neulich mit andern von der 8. Kompagnie Posten. Da kommen zwei Schwarze an und fragen, ob es wahr sei, daß die Türkei Frankreich den Krieg erklärt habe. Wir bejahten das und daraufhin kamen gegen 100 Mann bei uns an, gaben die Waffen ab und erklärten, sie wollten gegen die Verbündeten ihrer Glaubensgenossen nicht kämpfen. Das Beste kam aber heute. Da fängt auf einmal die französische Artillerie an zu schießen. Aber nicht auf uns, sondern immer feste in die französischen Schützengräben. Die Schwarzen hatten gemeutert, wie wir nachher erfuhren. Wenn das so weiter geht, sparen wir die Patronen....

Von den Kolonien und Übersee.

Deutschland und die Buren.

Berlin, 7. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben: Von burischer Seite wurde die Kaiserliche Regierung um Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zur südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auf irgendeine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus, noch in anderer Weise. Soweit der Kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Wasser noch zu Lande angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursachen des Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berühren. Deutschland wünscht vielmehr die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union aufgezwungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiterem feindseligem Vorgehen gegen deutsches Territorium Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen werden. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen unabhängigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität respektieren.

Die Neutralen.

Die Balkanmächte

Die Lage auf dem Balkan nimmt zusehends gespanntere Formen an. Man erwartete täglich den Einmarsch bulgarischer Truppen nach Mazedonien. Der Zeitpunkt dürfte lediglich von gewissen weiteren Fortschritten Österreichs in Serbien abhängen, die Bewegungen des Dreiverbands, Bulgarien zu sich hinüberzuziehen, dauern unentwegt, aber erfolglos, fort.

Konstantinopel, 7. Dezember. Tanin erfährt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Mächte der Triple-Entente offiziell erklärt habe, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Wardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde, wie das erste Mal. — Tanin erfährt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Griechenland ist überhaupt völlig in den Händen der Dreiverbanditen. Ihm allein werden auch seine bei Armstrong bestellten Kreuzer geliefert und sogar das Geld zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0002

ihrer Bezahlung gepumpt. Die griechische Flotte steht unter englischem Kommando und wird zweifellos alsbald die englisch-französischen Mittelmeerstreitkräfte sehr bald verstärken.

Ein griechisch-bulgarischer Konflikt

ist ebenso bestimmt zu erwarten, wie ein griechisch-türkischer und es dürften auch in dieser Hinsicht von der Türkei und Bulgarien gemeinsame Vorkehrungen getroffen sein.

Das Verhalten Rumäniens

ist noch ziemlich ungeklärt. Man kann nur aus gewissen Unfreundlichkeiten Frankreichs und gewissen Freundlichkeiten Deutschlands, welche Rumänien doch wahrscheinlich erst nach Erhalt gewisser Garantien zugesagt sind, auf die Stellungnahme dieses wichtigsten Balkanstaates schließen. Eine gewisse Intimität mit Griechenland zwingt aber jedenfalls zur Vorsicht.

Einberufung der Rumänen aus dem Ausland.

Wien, 7. Dezember. Die rumänische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die im Auslande weilenden Rumänen, die in einem Militärverhältnis stehen, einzuberufen.

Türkisch-bulgarisches Einvernehmen.

Als Symptom für das Bestehen eines Einvernehmens zwischen Bulgarien und der Türkei wird der Frankf. Ztg. zufolge dem „Corriere della Sera" gemeldet, daß für die Türkei bestimmtes Material in dem bulgarischen Hafen Dedeagatsch ausgeladen und nach Konstantinopel weitergeschickt werde. Frankreich und England seien darüber sehr erregt und suchten durch ihre Schiffe diese Kriegskonterbande anzuhalten. — Da weder Serbien noch Griechenland Zugeständnisse machen wollten, so scheine der bulgarische Einmarsch in Mazedonien in Übereinstimmung mit dem österreichischen Vormarsch bevorzustehen. Selbst wenn Serbien und Griechenland jetzt noch der bulgarischen Regierung entgegenkämen, wäre es wahrscheinlich zu spät. In Athen wolle die Regierung dem bulgarischen Eingreifen keine große Bedeutung beilegen; aber seine Folgen wären sehr groß. Serbien müsse, von zwei Seiten angegriffen, vollständig unterliegen. Griechenland und Rumänien könnten nicht mehr in den deutschen Block eingreifen, wenn dieser frei über die Bahnlinie Belgrad—Sofia—Konstantinopel verfüge. Manche glaubten jedoch, daß die französisch-englische Flotte im Ägäischen, und die russische Flotte im Schwarzen Meer durch Demonstrationen vor Dedeagatsch und Warna die Regierung Bulgariens beeinflussen könnten.

Neue antijapanische Gesetze in Kalifornien.

Wie der Frankf. Ztg. aus Tokio indirekt gemeldet wird, kündigt das Organ des Ministeriums des Äußeren an, es würden neue Gesetzentwürfe des Staates Kalifornien den Erwerb von Landbesitz durch Japaner veröffentlicht. Die japanischen Diplomaten seien dadurch sehr beunruhigt.

Die Türkei und Italien.

Rom, 8. Dezember. Der König von Italien empfing gestern den türkischen Botschafter, der ihm versicherte, daß Italien vom Heiligen Krieg ausgeschlossen sei.

Die Neutralität der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat den beiden Regierungen Frankreichs und Englands für ihre gestern mitgeteilten Erklärungen gedankt und die Gelegenheit benutzt, der britischen Regierung neuerdings mitzuteilen, daß mit Rücksicht darauf, daß keine völkerrechtliche Beschränkung der Gebietshoheit über den Luftraum bestehe, er die letztere in vollem Umfange geltend machen müsse, und schon bei Gelegenheit der Mobilisation der Truppen eine entsprechende Weisung zum Schutze derselben erlassen habe. Also eine Warnung in optima forma.

Verschiedene Nachrichten.

Der Schiffbruch der Aushungerungstheorie.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die „Times" geben zu, daß die Absicht des Dreiverbandes, Deutschland auszuhungern, kaum durchführbar sein werde. Kein Volk sei so bescheiden und wirtschaftlich wie das deutsche. Infolge der reichlichen Kartoffelkulturen, die die größten der Welt seien, habe es die Möglichkeit, allerlei Nahrungsmittel herzustellen.

Die Gesamtverluste unserer Feinde.

Nach einer Zusammenstellung der gewiß nicht deutschfreundlichen „Corriere della Sera" betragen die Gesamtverluste unserer Feinde bisher 2¾ Millionen Mann. Davon entfallen auf die Russen 1 500 000, auf die Franzosen 1 Million, auf die Belgier 120 000 und auf die Engländer 130 000 Mann.

Der Dank des Kaisers an die Truppen in Ostpreußen.

Das Divisionsstabsquartier veröffentlicht, wie die „Kreuzztg." schreibt, folgenden Armeebefehl:

Kameraden! Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, in unserer Mitte zu weilen und Anordnungen der Division zu begrüßen, zu welchen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften auserwählt waren. Seine Majestät haben mich beauftragt, euch mitzuteilen, es habe ihm sehr leid getan, daß er euch nicht alle hat sehen können — eure Pflicht hielt euch in den Schützengräben zurück. Euer Kaiser und König läßt euch sagen, daß er zu euch gekommen ist, um euch für das zu danken, was ihr in harten Kämpfen seit Monaten gegen einen euch an Zahl weit überlegenen Feind geleistet habt — um euch die Grüße eurer Kameraden vom westlichen Kriegsschauplatze zu bringen, die euch danken, daß ihr hier unsere Heimat verteidigt, während sie die deutschen Fahnen siegreich bis weit in die feindlichen Lande getragen haben. Euer Kaiser dankt euch! Unser Kaiser weiß, daß wir auch weiter unsere Schuldigkeit tun werden, Er soll sich nicht in uns geirrt haben. gez. v. Jacobi, General der Infanterie.

XIV. Provinzial-Synode.

Die 14. Provinzialsynode findet wieder im Landeshause zu Merseburg statt. Der ersten Sitzung ging ein feierlicher Gottesdienst für die Synodalmitglieder im hiesigen Dom voraus, bei dem Superintendent Luther aus Eisleben die Festpredigt hielt.

Die Sitzung im Landeshause wurde durch gemeinsamen Gesang des Chorals „Auf Gott und nicht auf meinen Rat" und durch Verlesung eines Psalmspruches, dem der Gesang weiterer Choralverse folgte, eingeleitet. Der vormalige Vorsitzende der Provinzialsynode, Graf von Wartensleben, begrüßte die Anwesenden mit den Worten des Apostels Paulus: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein". Er gedachte der großen, ernsten Zeit, die wir durchleben und seine Rede klang in ein Hoch auf S. M. den Kaiser aus, dem ein Ergebenheits- und Begrüßungstelegramm gesandt wurde.

Der königliche Kommissar, Konsistorialpräsident von Doemming-Magdeburg, dankt namens der Regierung und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Staat stets ein herzliches und inniges bleiben möge.

Graf von Wartensleben zählt die Namen der Verstorbenen auf, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Nunmehr wird zur Wahl des Vorstandes geschritten und einstimmig Graf von Wartensleben wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Danach legt die Versammlung nach Vorspruch des Vorsitzenden das Gelübde ab, worauf die Wahl der 30 Beisitzer erfolgt.

Es folgt eine Besprechung über die kirchlichen und sittlichen Zustände.

Sodann erstattet Graf v. d. Schulenburg den Rechenschaftsbericht, welcher genehmigt wird. Synodal Dr. Wächtler berichtet darauf über die Heidenmission, die durch den Krieg unterbrochen worden sei, da alle Verbindungen mit Übersee, außer mit China, abgeschnitten sind. Über den Gustav Adolf-Verein berichtet Synodal Dr. Scharfe. Er sprach sehr anerkennend über die Leistungen dieses Vereins, der überall mit der evangelischen Kirche Hand in Hand arbeite. Der Redner erntete reichen Beifall. Über den Evangel. Bund erstattete Synodal Elze Bericht. Auch hier ist durch den ausgebrochenen Weltkrieg die eigentliche Tätigkeit lahm gelegt. Eine große Zahl der Mitglieder wirke auf dem Kriegsschauplatz und die Mittel des Vereins seien zum großen Teil dem Roten Kreuz dienstbar gemacht. Synodal Medem berichtete über die Arbeiten der Inneren Mission. Um 1 Uhr 30 Minuten vertagte der Vorsitzende die Sitzung auf heute Abend 8½ Uhr.

Aus Provinz und Reich.

Leipzig, 8. Dezember. Vom Polizeiamte war dem Battenberg-Theater, das jetzt bekanntlich im Varietétheater spielt, die Aufführung des Dramas „Frankfreurs" bis auf weiteres beanstandet worden, weil das Stück nicht zur Zensur eingereicht worden war und durch einige Kraßheiten (wilde Schießerei und dergleichen) neben lebhaftem Beifall auch Widerspruch bei den Zuschauern hervorgerufen hatte. Wie man hört, ist das Stück, das in seinem Kern eine patriotisch-deutsche Tendenz verfolgt, nunmehr genehmigt worden, nachdem durch eine Reihe behördlicher Streichungen die unangemessenen Stellen beseitigt worden sind. — Um sich zu erträgen, sprang abends von der Plagwitzer Brücke ein 19jähriges Dienstmädchen aus Elsnitz in die Elster. Der als Lazarettinspektor bei einem hiesigen Kriegslazarett tätige Lehrer Dietel sprang dem Mädchen nach und brachte es noch lebend ans Land. Die herbeigerufene Feuerwehr fuhr die Gerettete, die das Bewußtsein verloren hatte, nach dem Krankenhause.

Görlitz, 7. Dezember. Ein unerhörter Vorfall hat sich, wie der T. N. aus Görlitz berichtet wird, im dortigen Gefangenenlager zugetragen. Man erhält davon durch folgende Bekanntmachung Kenntnis:

„Die drei jungen Damen, welche sich bewogen gefühlt haben, dem russischen Kriegsgefangenen Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Hirschberg ihre Photographie zu übersenden, werden ersucht, sich dieselbe aus dem Geschäftszimmer der Kommandantur des Gefangenenlagers Görlitz, Neue Kaserne, Zimmer 51, abzuholen, widrigenfalls ihre Namen veröffentlicht werden. (gez.) v. Wickerthheim, Kommandant."

Es fehlen einem tatsächlich die Worte, um diesen schamlosen Vorfall zu charakterisieren. Wann endlich hören diese Ekel erregenden Sympathiekundgebungen deutscher Mädchen zu Kriegsgefangenen auf. Es ist an der Zeit, rücksichtslos diese ehrvergessenen Personen öffentlich zu brandmarken. „Die Peitschen her, die Peitschen her!"

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

Produkten-Markt.

Berlin, den 7. Dezember.

Mittagsbörse. Weizen geschäftslos. Roggen geschäftslos. Hafer geschäftslos. Mais geschäftslos. Weizenmehl für 100 kg brutto einschl. Sack in M. ab Bahn und Speicher Nr 00 36.50—40. Fest. Roggenmehl Nr. 0—1 gemischt 30.70—31.75. Fest. Rüböl geschäftslos.

Elektrische Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld.

Am 7. Dezember d. Js. fand unter dem Vorsitz des Herrn Landrat v. Krosigk die 6. ordentliche Generalversammlung der Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld im großen Saale der Landwirtschaftskammer statt. Trotz der Kriegszeit war eine große Zahl von Genossen erschienen.

Nach kurzen einleitenden Worten durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Rittergutsbesitzer v. Jakrzewski, einen eingehenden Bericht über die Entwickelung der Genossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist besonders zu erwähnen, daß das Hochspannungsfernleitungsnetz von 320 Kilometer auf 412 Kilometer und das Niederspannungsnetz von 142 auf 184 Kilometer angewachsen ist. Am Schlusse des Geschäftsjahres versorgte die Überlandzentrale 4 Städte und 175 Gemeinden und Gutsbezirke in den Kreisen Saalkreis, Bitterfeld, Delitzsch, Merseburg, Mansfelder Seekreis und im Herzogtum Anhalt.

Das Wachsen der Überlandzentrale geht insbesondere daraus hervor, daß sich die Zahl der angeschlossenen Lampen von 24 150 auf 45 838 und die Zahl der Motoren von 727 auf 1209 erhöht hat. Der Gesamt-Anschlußwert stellt sich jetzt auf 8423 Kilowatt. Dementsprechend ist der Stromkonsum auf 2¾ Millionen Kilowatt-Stunden gestiegen.

Auch in diesem Jahre konnte der Generalversammlung ein günstiger Abschluß vorgelegt werden, der nach satzungsmäßiger Zuweisung an den Reservefonds und nach Abschreibung von 94 878 Mark sowie einer 3prozentigen Verzinsung der Anteile mit einem Überschuß von von 21 426.21 Mark abschließt. Die Generalversammlung stimmte der vorgeschlagenen Verteilung zu.

Herr Gutsbesitzer Walther-Kleinkugel erstattete über die durch den Aufsichtsrat erfolgten Bücher- und Kassenrevisionen Bericht und sodann wurde auf seinen Antrag von der Generalversammlung dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt.

Hierauf wurden die Ursachen von Betriebsstörungen und die Maßnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit, entsprechend dem gegenwärtigen Stande der Hochspannungstechnik, eingehender besprochen. Ferner wurde § 16 der Satzungen in der Weise geändert, daß die Aufsichtsratsmitglieder in Zukunft auf 6 Jahre gewählt werden, und der § 34 dahingehend, daß der stets beabsichtigte gemeinnützige Zweck des Unternehmens eindeutig zum Ausdruck gebracht wird.

Für die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstandes, der Herren Gutsbesitzer Walther, Steinbruchsbesitzer Busch und Ökonomierat Finger, fand eine Wiederwahl der ausgeschiedenen Herren statt.

Schließlich beschloß die Generalversammlung, die bereits versuchsweise eingeführte elektrische Beleuchtung in Kleinwohnungen nach den bisherigen günstigen Erfahrungen auch weiter auf das Gebiet der Genossenschaft auszudehnen.

In der Hoffnung, daß das Kriegsjahr in der Entwickelung der Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld keine zu schweren Störungen und Rückschläge verursachen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Letzte Depeschen

Kleine Fortschritte im Westen.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse für die Truppenbewegungen gewisse Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht. Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtskommen im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit sind dort überhaupt keine französischen Angriffe mehr erfolgt. Dagegen gewannen wir fortgesetzt langsam Boden. Bei Malancourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, ein Offizier und ca. 150 Mann, wurde gefangen genommen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Verfolgung der Russen.

5000 Gefangene und 16 Geschütze erbeutet.

Im Osten liegen von der ostpreußischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungemein starken blutigen Verlusten haben die Russen etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze nebst Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Der Kaiser leicht erkrankt.

Berlin, 8. Dez. Der Kaiser hat seine für heute vorgesehene Wiederabreise zur Front infolge Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh noch einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Die Russen aus Ungarn verdrängt.

Pest, 8. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Der in den Komitaten Saros und Zemplin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall im Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Vom ungarischen Gebiet befinden sich nunmehr nur noch eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleineren feindlichen Kolonne in Tornya im Komitat Marmaros ist überhaupt von keiner Bedeutung.

Ein französischer amtlicher Bericht.

Paris, 7. Dez., 3 Uhr nachm. Amtlich wird gemeldet: Im Yser-Gebiet setzten wir den Angriff auf einige Schützengräben fort, die der Feind auf dem linken Kanalufer noch innehält. Im Gebiet von Armentieres—Arras, an der Oise und Aisne und in den Argonnen ist nichts zu melden. Außer der allgemeinen Überlegenheit unserer Offensive in der Champagne (?) errang unsere schwere Artillerie eine sehr ausgesprochene Überlegenheit über die feindliche Artillerie. Von der Ostfront, wo unsere Stellungen der vorausgegangenen Tage behauptet werden, ist nichts neues zu melden.

Montenegro ausgepowert.

London, 8. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der König von Montenegro telegraphierte an die Börsenzeitung daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfelde gefallen sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung des Landes fortsetzen und des Feindes Land angreifen. Der König fügte hinzu, daß die Mittel erschöpft sind und die Montenegriner für Beistand mit Geld und Material äußerst dankbar wären.

Die Hilfe von Canada.

London, 8. Dez. Daily Telegraph meldet aus Toronto: Premierminister Borden hielt eine Ansprache im Empire and Canada Club, wobei er sagte: Ich sandte am 1. August ein geheimes Telegramm an die britische Regierung, in dem ich den Wunsch Canadas aussprach, ein Expeditionskorps zu schicken, falls Krieg ausbräche. Das Anerbieten wurde erst am 6. August angenommen. Die Rekrutierung hatte unterdessen begonnen. Binnen 6 Wochen waren 35 000 Mann zur Einschiffung bereit. Es wurden Vorkehrungen getroffen, weitere 35 000 Mann aufzustellen, die vor kurzem auf 50 000 Mann vermehrt wurden. Sobald ein Kontingent ausgeschickt ist, wird an dessen Stelle eine gleiche Zahl von Leuten rekrutiert. Die Presse hat die Zahl der unter Waffen befindlichen Kanadier mit 100 000 Mann angegeben; ich ziehe jedoch vor, meine Zahlen zu nennen. Wenn die Erhaltung des Reichs doppelt und dreimal so viel erfordert, werden sie gefunden.

Auszeichnung für österreichische Heerführer.

Berlin, 8. Dezember. Das Mit.-Wochenbl. meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich, k. k. Hoheit, bisher a la suite des 2. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, zum Chef dieses Regiments ernannt. — Freiherr Conrad von Hötzendorff, k. k. österreichisch-ungarischer General der Infanterie, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht, zum Chef des 5. Garde-Regiments zu Fuß ernannt.

Zum Brand von Schloß Gottorp.

Schleswig, 6. Dezember. Es ist der freiwilligen Feuerwehr, die vom Militär unterstützt wurde, gelungen, das Feuer in Schloß Gottorp auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden ist gering. Das Schloß selbst hat keinen Schaden erlitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0003

Was wir wollen:

Wir wollen
die grösste Auswahl bringen
Wir wollen
nur gute Ware verkaufen
Wir wollen
jeden Geschmack befriedigen
Wir wollen
wirklich billig sein

Althoff

Leipzig Eröffnung demnächst

JOE LOE 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 288 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Mittwoch, den 9. Dezember 1914.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Die parlamentsfreie Zeit dauert bis zum 9. Februar, bis wann der preußische Landtag vertagt ist, während der Reichstag erst wieder am 2. März zusammentreten soll. Diese Tagungen der gesetzgebenden Körperschaften werden insofern anders geartet sein als die jüngsten Kriegstagungen, weil, wenn auch von der Lösung gesetzgeberischer Aufgaben Abstand genommen wird, doch die Haushaltspläne für das Reich und für Preußen für das Jahr 1915 festzustellen sind. Die Etatsvorlagen werden bestimmt verhältnismäßig sehr einfach sein. Dies gilt insbesondere von dem Reichshaushaltsplane, der sowohl nach der Einnahme- wie nach der Ausgabeseite wesentlich kleiner ausfallen wird als in normalen Jahren. Abgesehen von den Haushaltsplänen dürfte der kommende parlamentarische Tagungsabschnitt wohl in der Hauptsache nur etwa mit solchen Aufgaben befaßt sein, die sich unmittelbar auf den Krieg und die Kriegsführung beziehen. Dafür, daß Dringliches auch in der parlamentslosen Zeit erledigt werden kann, ist ausreichend Fürsorge getroffen. Der Bundesrat ist unterm 4. August d. J. mit weitgehenden gesetzgeberischen Befugnissen ausgestattet worden, von denen er bekanntlich umfassenden Gebrauch gemacht hat. In Preußen gibt der § 63 der Verfassung der Regierung die Möglichkeit, dringende gesetzgeberische Bedürfnisse im Wege der königlichen Verordnung vorbehaltlich demnächstiger Bestätigung durch den Landtag Rechnung zu tragen. Auch von dieser Verfassungsbestimmung ist bereits durch die königliche Verordnung vom September d. J. Gebrauch gemacht worden, durch welche für diejenigen Unternehmungen und Arbeiten, die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit dienen sollen, ein beschleunigtes Enteignungsverfahren eingeführt ist. So besteht überall die volle Möglichkeit, das, was der Krieg an gesetzgeberischen Maßnahmen erforderlich macht, auch rechtzeitig in Vollzug zu setzen.

* * *

Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, ist **Generalkonsul Graf Luxburg** Ende November in Buenos Aires eingetroffen und hat die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft übernommen.

Die Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalten ist eine ebenso vielseitige wie segensreiche. Bis Mitte Oktober waren nach einem Berichte des Reichsversicherungsamtes bei 14 Versicherungsanstalten insgesamt etwa 2000 Betten mit Verwundeten belegt. Ein ständiges zweckmäßiges Zusammenwirken mit dem Roten Kreuz ist durch den Eintritt des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes in die Zentralstellen für Kriegswohlfahrtspflege beim Roten Kreuz gewährleistet. An den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe, die im Wege der Lombardierung von Wertpapieren und Hypotheken erfolgte, sind die Versicherungsanstalten und Sonderanstalten mit rund 150 Millionen Mark, mithin einem ziemlich erheblichen Teile des rund 2 Milliarden Mark betragenden Gesamtvermögens der Träger der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung beteiligt. Eine geeignete Handhabe zur Kriegsfürsorge bot den Versicherungsanstalten weiter die Vorschrift der Reichsversicherungsordnung, nach der mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde von den Versicherungsanstalten Mittel aufgewendet werden dürfen, um eilgemein Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu treffen. Bis Mitte Oktober hatten die dem Reichsversicherungsamt unterstellten Landesversicherungsanstalten dem Roten Kreuz insgesamt 766 000 Mark, wovon ein reichliches Drittel zur Ausrüstung von Lazarettzügen und Krankenpflegern Verwendung fand, zufließen lassen. Auch zur vollkommeneren Ausstattung des Heeres mit warmer Unterkleidung haben die Landesversicherungsanstalten mitgeholfen, wobei jede Anstalt zunächst für diejenigen Truppenteile sorgte, die in ihrem Bezirk ihren Standort haben. Eine besondere Art der Fürsorge ist durch die wohltuenderen Anstalten unter Billigung des Reichsversicherungsamtes den vom Kriege hart betroffenen Grenzbezirken in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen durch Hergabe von Zuschüssen und Darlehen zuteil geworden. Endlich haben, von anderen Maßnahmen abgesehen, mehrere Versicherungsanstalten erhebliche Mittel bereitgestellt, die teils zu Zuschüssen an Gemeinden oder Vereine, teils zu unmittelbaren Unterstützungen bei der Verhütung einer infolge Arbeitslosigkeit drohenden Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse verwendet werden. In einem Erlaß des Staatssekretärs des Innern an das Reichsversicherungsamt ist besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die Unterstützungsmaßnahmen der Landesversicherungsanstalten mit der Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden in Verbindung zu halten. Durch alle diese Arbeiten zur Fürsorge während des Krieges werden naturgemäß die Reserven der Versicherungsanstalten stark in Anspruch genommen. Aber das kann die Versicherungsanstalten nicht abhalten und hat sie nicht abgehalten, an ihrem Teile an der Kriegsfürsorge mitzuarbeiten, denn es gilt zugleich Werte zu erhalten die höher einzuschätzen sind als die volle Aufrechterhaltung der im Laufe der Jahre angesammelten und versicherungstechnisch wünschenswerten Vermögensbestände der Träger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Beobachtungsposten am Scherenfernrohr.

Um den Feind von gedeckter Stellung aus gut beobachten zu können, bedient man sich des Scherenfernrohres. Mit Hilfe dieser Instrumente ist man in der Lage, alle Vorgänge im Lager des Gegners genau in Augenschein nehmen zu können, während die das Scherenfernrohr bedienenden Truppen für den Feind unsichtbar bleiben. Auf unserer photographischen Aufnahme sieht man zwei derartige Apparate in Gebrauch auf dem Dache eines flämischen Bauernhauses.

Behördlich genehmigt.

Ausland

Mexiko.

London, 6. Dezember. Reuter meldet aus Washington vom 4. Dezember: Nach Telegrammen des Staatsdepartements aus Elpaso ist Villa in Mexiko City einmarschiert und hat den Nationalpalast bezogen.

Lokales.

* **Für 15 Millionen Mark Wollsachen an unsere Truppen.** Der auf besonderen Wunsch der Kaiserin und in Übereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums gebildete „Kriegsausschuß für warme Unterkleidung", Berlin-Reichstag, hat bisher, dank der opferwilligen Unterstützung weiter Kreise, bereits für 15 Millionen Mark Wollsachen an die Front führen können. Die Truppenteile haben diese Sendungen als die im Augenblick wertvollsten Gaben zur langersehnten Vervollständigung der persönlichen Ausrüstung des einzelnen mit dankbarer Freude begrüßt. Zahlreiche Zuschriften höherer Truppenführer bekunden, wie hoch diese Fürsorge von den Empfängern eingeschätzt wird. Seit dem 1. Oktober gehen regelmäßig jeden Donnerstag zu den Armeen im Westen und Osten besondere Wollzüge ab, deren Inhalt an Strümpfen, Jacken, Hemden, Pulswärmern, Kopfschützern und Unterhosen häufig einen Wert von 2 Millionen Mark erreicht. Neuerdings ist die Beschaffung von Wolldecken für die in den Schützengräben kämpfenden Truppen von ganz besonderem Wert. Aber gerade diese Sendungen nehmen die Mittel des Kriegsausschusses in außerordentlich hohem Grade in Anspruch, so daß die Gefahr einer Unterbrechung der Lieferungen gerade in dem Augenblicke besteht, wo der herannahende Winter eine solche Unterstützung besonders notwendig macht. Aus diesem Grunde richtet der Kriegsausschuß E. V. Berlin-Reichstag an alle Kreise unseres Vaterlandes die herzliche und dringende Bitte um baldige Zuwendung von Geldspenden, die das Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin W., Jägerstraße 49—50, in Empfang nimmt.

* **Das Scherpiegnpsen des Dom-Frauenvereins** im Königlichen Schloß muß auch am morgigen Mittwoch ausfallen, da die Räume noch anderweitig benötigt werden.

* **Gebrauchte Wäsche** (Hemden, Unterkleider, Strümpfe) erbittet die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Seffnerstraße hierselbst, für die verwundeten Soldaten (i. Jul.).

* **Orgelkonzert im Dom.** Am Sonntag, den 13. d. Mts., veranstaltet Herr Seminarmusiklehrer Trenkner im Dom ein Orgelkonzert. Da der Reinertrag für die Weihnachtsbescherung des hiesigen Landsturmbataillons und der Lazarette bestimmt ist, ist ein recht zahlreicher Besuch zu erhoffen. Karten im Preise von 20 und 50 Pfg. sind in der Stollbergschen Buchhandlung und in der Domküsterei zu haben.

* **Trauermusik bei der Beerdigung der in hiesigen Lazaretten verstorbenen Krieger.** Der Mobilmachungs-Ausschuß des Roten Kreuzes hat sich bereit erklärt, zu den Kosten für die Trauermusik bei der Beerdigung unserer in hiesiger Stadt verstorbenen Vaterlandsverteidiger den hiesigen Militärvereinen jedesmal 10 Mark zu zahlen. Die andere Hälfte der Kosten für die Musik sind schon vom Magistrat in anerkennenswerter Weise übernommen worden, sodaß nunmehr auch hier in Merseburg die tapferen Krieger, die dem Vaterlande ihr Leben gaben, mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebracht werden können.

* **Liebesgaben mit dem Lazarettzug 1 nach dem Osten.** In den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabend erhielt die Merseburger Geschäftsstelle des Roten Kreuzes die Nachricht, daß der Lazarettzug 1 am Abend des Sonnabend Halle mit Liebesgaben für den Osten verlassen würde. Sofort wurden von den Damen der Geschäftsstelle 120 Pakete mit Liebesgaben fertiggestellt, um sie mit dem Lazarettzuge hinaussenden. Sehr schwierig gestaltete sich indessen die Frage, wie die Pakete von hier aus noch rechtzeitig nach Halle kommen sollten. An der Schwierigkeit der Lösung dieser Frage wäre wahrscheinlich die gute Absicht unserer Damen gescheitert und ihre Arbeit umsonst gewesen, wenn nicht wiederum Herr Rechtsanwalt Rademacher, wie schon so oft seit den Tagen der Mobilmachung, mit seinem Automobil hilfreich eingesprungen wäre. Seinem Chauffeur die Steuerung des von Gebr. Dietrich liebenswürdigst zur Verfügung gestellten Automobils anvertrauend, selbst seinen eigenen Wagen steuernd, brachte Herr Rademacher die 120 Pakete nebst einer Kiste Wollsachen, einer Kiste und einem Korbe Wein noch eben rechtzeitig nach Halle, denn 5 Minuten nach Ankunft der Autos verließ der Zug den Bahnhof. Die Schwester des Zuges soll sich hocherfreut über die Liebesgaben geäußert haben. Liebesgaben seien im Osten noch dringend not-

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

67] (Nachdruck verboten.)

Offenbar hatte ihn ihr plötzlicher Verzicht auf München, ihre Flucht auf den Salzberg, ihre rasche Heimkehr nach dem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen ihnen tief verletzt.

Sie mußte es dulden und stumm weitertragen. Sie konnte ihm nicht sagen, was sie zu der Flucht vor ihm vermocht hatte, noch weniger ihm zeigen, daß seit jenem Tage in seiner Heimat eine Bergeslast von ihrem Herzen genommen war.

Daß ihre Briefe wieder wärmer, mitteilsamer geworden waren als während der sommerlichen Trennung, schien er nicht bemerken zu wollen. Keinesfalls fand die alte Freundschaft ein neues Echo in seinen Briefen. Nur einmal hatte er ihr in alter Weise warmen Dank für den Besuch bei der Mutter geschrieben.

Niemals auch lag seinen kurzen Berichten eine Zeichnung, eine bunte Skizze bei, obwohl Hans fast in jedem seiner Briefchen und Karten schrieb: „Herr Köhne malt," oder „Herr Köhne zeichnet, während ich an dich schreibe."

Zürnte er ihr so bitter, war er so tief gekränkt, daß er sogar seine geliebten Kunstübungen vor ihr verstecke?

Die einsame Frau preßte die heiße Stirn gegen die kühlen Scheiben. Welch eine Qual, hier in der flachen grauen Oede aushalten zu müssen, während alles sie zu jenen beiden in das helle sonnige Berggland zog!

Seit Wochen kämpfte sie, ob sie nicht jeden Zweifel, jedes Bedenken über Bord werfen, ihre Koffer packen, nach St. Moritz fahren sollte! Die Pflichten, die sie hier hielten, waren ja doch zumeist nur eingebildeter Art. Die Lust an der Arbeit war ihr ohne die Gemeinschaft Rolfs längst wieder verflogen.

Jedesmal aber, wenn sie den Entschluß zu fahren gefaßt hatte, riß ein kühler, gleichgültiger Brief Köhnes sie von der Höhe ihrer Entschließung wieder zurück.

Nun lohnte es kaum noch die weite Reise. In weniger als drei Wochen oder früher würden sie wieder daheim sein. Dann, so hoffte die blasse Frau, würde ein Blick, ein gesprochenes Wort rascher klären, als hundert beschriebene Seiten es vermocht hätten.

Draußen begann es schon wieder zu schneien. Ein eisiger Nordost schlug gegen die Scheiben.

Helene trat an ihren Arbeitstisch zurück. Sie versuchte es, sich zu konzentrieren, ein paar Briefe zu erledigen, die längst hätten erledigt werden müssen. Friedmann hatte um ein paar Auskünfte gebeten. Auch der Fabrikdirektor hatte ein paar Fragen gestellt — beide aus dem gleichen Grunde: Loewengard war noch immer nicht zurückgekommen, hatte die Fabrik seit mehr als acht Tagen ohne Nachricht und ohne Angabe seiner Adresse gelassen.

Helene schloß die assyrische Schmuckschatulle mit den altägyptischen Pharaonenköpfen auf, in der sie allerhand Notizen, ihre Scheckblocks und die Konten verwahrte, die sie schnell zur Hand haben wollte.

Sie kramte mechanisch unter den Schriftstücken umher, ohne augenscheinlich selbst zu wissen, was sie eigentlich suchte. Nach einer kleinen Weile schloß sie den gewölbten Deckel wieder zu und steckte den kleinen Schlüssel in ihr Geldtäschchen aus Goldfiligran.

Eine kurze Weile betrachtete sie noch die kleinen, zierlichen Kostbarkeiten der Schatulle. Sie dachte flüchtig an den Geber, flüchtig daran, was Josephine Beauharnais, wenn sie dies kleine Meisterstück wirklich im Gebrauch gehabt hatte, wohl darin aufbewahrt haben mochte.

Schlürfende Schritte, von der Richtung des Treibhauses her, störten sie aus ihren durcheinanderfahrenden Gedanken auf.

Der kleine Invalide, der schon seit ein paar Stunden im Warmhaus gearbeitet hatte, stand in der offenen Tür und bat um Entschuldigung wegen seines Eindringens. Er habe sich erlaubt, bereits dreimal anzuklopfen, ohne daß gnädige Frau gehört hätten.

Mörbe hatte wie immer ein Dutzend Fragen auf dem Herzen, die sich eigentlich alle in der einen konzentrierten: Wann der junge Herr nun eigentlich zurückkäme? Nämlich das ganze Schloß mußte unter allen Umständen mit blühenden Pflanzen zur Ankunft ausgeschmückt werden. Inwendig natürlich bei dem abscheulichen Winterwetter. Der Gärtner, der seit kurzem eine Liebschaft habe — dummer Kerl, der er war, sich mit so was einzulassen — war unzuverlässiger denn je. Er habe eine Menge Kulturen ganz vernachlässigt. So wolle er denn doch die Sache mal wieder in die Hand nehmen. Er wenigstens wolle sich nicht lumpen lassen, wenn die Herren zurückkämen.

Helene machte die Mitteilung, daß die Rückkehr um den ersten November herum bestimmt sei.

Mörbe zupfte an seinem struppigen Schnauzbart.

„Das wären ja wohl nun bloß noch zwei gute Wochen," meinte er bedenklich. „Ja, dann müßt' ich denn doch dieser Tage noch mal nach Berlin, wenn gnädige Frau mir Erlaubnis geben."

Helene nickte zusammend. Dabei kam ihr der Gedanke, daß es vielleicht das vernünftigste sei, sie führe auch nach Berlin und beantwortete die Anfragen Friedmanns und des Direktors, soweit sie dazu imstande war, mündlich. Das beste war, sie führe gleich heut. Es gab für Hans auch noch so mancherlei zu besorgen, für die neuen Zimmer, und einen starken Anzug. Und was die Hauptsache war: Ein Tag weniger Zeit zu müßigem Grübeln, ein Tag näher zum Wiedersehen!

Sie teilte Mörbe ihren Entschluß mit. Der Alte war ganz Feuer und Flamme dafür. Er wollte mit gnädiger Frau Erlaubnis nur noch schnell ein bißchen Toilette machen und das Parktor schließen.

Helene lachte ihn aus. „Dies Parktor ist Ihre fixe Idee, Mörbe! Meineiwegen schließen sie es. Aber zum Zwölfuhrzuge müssen wir auf der Station sein."

Mörbe brummelte etwas, daß, wenn's nach ihm ginge, das Parktor überhaupt nicht mehr aufgemacht würde, und daß die Dorfleute gar nichts im Park zu suchen hätten. Aber er wußte, er kam damit bei der gnädigen Frau nicht durch, die sich's nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, den Leuten einen Teil des herrlichen alten Gartens bis sechs Uhr abends mindestens zur Verfügung zu stellen. —

Lena hatte Mörbe aufgefordert, sie in die Fabrik zu begleiten, die sie vor mehr als Jahresfrist zuletzt besucht, und die der kleine Invalide seit Herrn von Lerschs Tode nicht mehr betreten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0005

wendig und die Beförderung mit den Lazarettzügen sei die beste, da die Züge in den meisten Fällen in die nächste Nähe der Front kämen.

dt. **Der gesundheitliche Wert des Obstes.** Die Zitrone ist die Perle unter dem Obste. Sie reinigt das Blut, sie durchdringt und reinigt alle Schleimhäute und Drüsen des Körpers. Andauernd und mäßig gebraucht, belebt der Saft selbst abgestorbene (graue) Stellen der Schleimhaut. Dies läßt sich z. B. im Halse beobachten. Die Zitrone löst Steinbildungen, gichtische und rheumatische Ablagerungen, tötet Pilzbildungen (z. B. Diphtherie). Die Blutgefäße zieht sie zusammen, worauf ihre blutstillende Kraft und die von ihr beförderte Rückbildung und Venenerweiterung beruhen. — Feigen und Datteln sind vorzügliche Nahrungsmittel; ihre besondere Wirkung büßen sie durch das Dörren teilweise ein. Frisch sind die zerkauten Feigenkörnchen gesund, getrocknet stopfen sie leicht Nieren- und Leberkanälchen. — Apfelsinen (Orangen) wirken mildernd. Auch diese durchdringen die Schleimhäute; doch elektrisieren sie mehr. Die Schalen von Zitronen und Apfelsinen enthalten dieselben elektrisierenden Bitterstoffe wie Pfirsiche, nur bedeutend stärker und erzielen, sparsam gebraucht, dieselbe Wirkung. — Der Apfel, eine der edelsten Obstgattungen, enthält viel Eisen und empfiehlt sich daher bei Bleichsucht zur Unterstützung der Blutbildung. Er ist reich an Sauerstoff, den er an das Blut abgibt, wodurch er die Lungentätigkeit bei asthmatischen Zuständen erleichtert. Vor allem ernährt er die Milz und durch diese das Gehirn. Daher kommen die glänzenden Erfolge, die durch eine Kost aus Schrotbrot und Äpfeln bei Nervenkrankheiten erzielt wurden. Auch gilt der Apfel aus gleichem Grunde als Beruhigungs- und Schlafmittel. — Die Birne ist sehr nahrhaft und enthält viel Kalk für die Knochenbildung. Sie wird hauptsächlich durch den Speichel und durch die Nieren ausgeschieden. Darum treibt sie stärker Harn als alles andere Obst, belästigt aber, schlecht gekaut, den Magen und Darm, verstopft nicht nur diesen, sondern bei schwacher Niere auch die feinen Harnkanälchen. — Pflaumen (Zwetschgen) nähren sehr. Sie wirken starktreibend auf den Darm, weshalb bei dessen Reizbarkeit Durchfall entsteht. Sie reinigen die Darmfalten. Da die Schalen leicht gären, veranlassen sie Blähungen. Aufgetriebenheit des Leibes. Bei schwachem Darme sollten daher die Pflaumen geschält werden. — Pfirsiche und Aprikosen beleben die Magenwände, regen die Lunge an und vor allem die Leber zur Gallenabsonderung. Die Schale ist besonders wertvoll. — Weintrauben lösen und reinigen das Blut, Lunge, Leber und Unterleib. Die Schalen enthalten anregenden Gerbstoff, sie werden im Magen ausgelaugt. — Erdbeeren sind reich an Phosphor, daher vorzügliche Nervenkost. Viel genossen, erregen sie das Blut bis zum Fieber. (Nesselfieber durch Erdbeergenuß.) — Nüsse geben Nervenfett, besonders die Kokosnuß und deren Milch, wenn beide reif sind. Leider werden reife Früchte nicht versandt. — Mandeln und Walnüsse enthalten Blausäure in ihren Schalen; darum belegen auch letztere leicht Hals- und Stimmbänder und veranlassen Heiserkeit. — Haselnüsse sind die feinsten und zuträglichsten Nüsse. Ihnen nahe kommen die Buchecker. — Der Paradiesapfel (die Tomate) steht zwischen Obst und Gemüse; er dringt durch Nieren und Milz und reinigt das Blut und Nerven. Bei Flechten, Ausflüssen und aller Art von Blutverderbnis übertrifft er das Obst bei weitem.

* **Da sage man noch etwas wider die Feldpost!** Nicht weniger als 10 Jahre brauchte eine Postkarte, um den Weg von Dessau bis Halle zurückzulegen. Am 2. dieses Monats wurde einer Halleschen Familie eine Postkarte zugestellt, die am 9. Mai 1904 auf Bahnhof Dessau in die Post eines Schnellzuges eingelegt worden war. Wo sich die Sendung während dieser langen Zeit verborgen gehalten hat, ist nicht zu ergründen gewesen. Der Inhalt betraf eine Herzensangelegenheit zweier Liebenden, die inzwischen schon längst verheiratet sind. Trotzdem hat die Karte eine freundliche Aufnahme gefunden. So lange hat bei der Feldpost eine Bestellung noch nicht gedauert.

* **Vom Begießen der Pflanzen.** Das Gießen der Pflanzen im Zimmer, Korridoren und in den Überwinterungsräumen bedarf jetzt ganz besonderer Vorsicht. Pflanzen in geheiztem Raum, die jetzt blühen, also in Vegetation sind, brauchen naturgemäß mehr Wasser, als solche, die in kühlen Räumen überwintert werden, jetzt ausruhen und gerne trockener vertragen. Die Meinung, warmes Wasser während des Winters für die Pflanzen benützen zu müssen, ist falsch, da deren Wachstum und Vegetation dadurch künstlich angeregt wird; man nehme Regen- oder Leitungswasser und lasse es in den Räumen der betreffenden Pflanzen einige Stunden stehen und dann verwende man es. Besonders wichtig ist ferner die Entfernung jeglichen Faulstoffes, besonders an weichen, krautartigen Pflanzen, da die Fäulnispilze ungemein schnell um sich greifen und in kurzer Zeit ihre ganze Umgebung anstecken können; dies gilt auch besonders von eingeschlagenem Gemüse, das ab und zu nachgesehen werden sollte. — An milden, frostfreien Tagen lüfte man ruhig die Souterrains, Keller und sonstigen Räume, wo Pflanzen usw. überwintert werden. Die scharfe Beobachtung aller Pflanzen im Haus zur Winterszeit ist zwar manchmal mühsam, aber überaus dankbar für jeden Blumenfreund, umsomehr, als die Natur im Freien vollständig ruht.

* **Die Firma C. W. Blancke u. Co.** G. m. b. H., Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik blickte am vergangenen Sonntag auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Herr Julius Blancke, der der Firma seinen Namen gab, trat allerdings erst 1867 in die Gesellschaft ein und übernahm die Firma später allein, um sie im Laufe der Jahre zu hoher Blüte und großem Ansehen zu führen. Wir wünschen dem Unternehmen auch fernerhin reichen Erfolg und fröhliches Gedeihen!

* * *

Auszug

aus der Verlustliste Nr. 86 über Tote, Verwundete und Vermißte des Kreises Merseburg.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 14, Halberstadt, 4. Kompagnie: Gefreiter der Reserve Otto Bemmer aus Benkendorf — leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 72, 1. Bataillon, Torgau, 1. Kompagnie: Gefreiter der Reserve Hugo Kleeberg aus Lützen — schwer verwundet; Reservist Albert Pault aus Zöllschen — schwer verwundet; Reservist Johannes Jahn aus Merseburg — schwer verwundet; Reservist Friedrich Keck aus Wallendorf — leicht verwundet; Gefreiter der Reserve Hugo Heisterberg aus Tollwitz — leicht verwundet; Reservist Emil Schlegel aus Pavitz — gefallen; Musketier Franz Brauer aus Schotterey — schwer verwundet; Reservist Emil Friedrich aus Schkölen — schwer verwundet; Reservist Hermann Heyne aus Baldis — verwundet; 2. Kompagnie: Reservist Theodor Schreiber aus Keuschberg — leicht verwundet; Reservist Rudolf Hoffmann aus Runstedt — leicht verwundet; Reservist Theodor Günther aus Eisdorf — leicht verwundet; Reservist Max Köcke aus Trebnitz — leicht verwundet; Gefreiter der Reserve Paul Brode aus Merseburg — leicht verwundet; Musketier Albert Scholz aus Naundorf — schwer verwundet; Reservist Karl Fritzsche aus Lützen — leicht verwundet; Reservist Paul Lingslebe aus Kötzschen — leicht verwundet; 4. Kompagnie: Vizefeldwebel Arthur Raab aus Lauchstedt — leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 150, Allenstein, 1. und 2. Bataillon, 2. Kompagnie: Musketier Paul Keck aus Delitz a. B. — leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 173, St. Avold, Metz, 1. Bataillon, 2. Kompagnie: Musketier August Langbein aus Merseburg — gefallen. Überplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 3 des 4. Armeekorps, Bernburg, 3. Kompagnie: Wehrmann Franz Beißenkroll aus Döllnitz — vermißt; Wehrmann Otto Bock aus Rattmannsdorf — verwundet.

* * *

Die Petroleumversorgung in Deutschland.

Durch die Tagespresse ist ein scheinbar von der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft inspirierter Artikel gegangen, in dem ausgeführt wird, daß die genannte Gesellschaft ungefähr die Hälfte des bisherigen Bedarfs an die Kleinhändler zu alten Preisen weiter liefert. Das ist zutreffend, es ist aber vergessen **worden, bekannt zu geben, daß die genannte Gesellschaft nur an diejenigen Kleinhändler liefert, die mit ihr in einem Vertragsverhältnis stehen. Die D. A. P. G. ist aber nicht die einzige Gesellschaft, welche die Kleinhändler mit Petroleum versorgt hat, und da sie sich jetzt weigert, an jene Kleinhändler zu liefern, die bisher ihr Petroleum anderweitig kauften, so sind dieselben gezwungen, ihren Bedarf bei Großhändlern, die mit rumänischem, russischem oder galizischem Petroleum handeln, zu decken.** Die **Lagerbestände der übrigen Gesellschaften waren nämlich so kleine, daß sie schon in den ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges geräumt waren. Die D. A. P. G. dagegen verfügt noch über ein ziemlich bedeutendes Lager.** Die österreichisch-ungarische Regierung **hat die Petroleumausfuhr** verboten, es ist jetzt also nur der **Bezug aus Rumänien möglich,** aber auch dieser ist sehr erschwert **und nur mit Aufwendung ganz erheblicher** Unkosten möglich. Die **Petroleumgesellschaften und Grossisten,** denen es gelungen ist, **einige Zisternen rumänisches Petroleum** einzuführen, verlangen **dafür so enorme Preise,** daß sich der Liter auf 35 bis 40 Pf. kal**kuliert. Wenn der Kleinhändler** nun auch gern bereit ist, angesichts der Notlage vieler armer Frauen solches Petroleum **ohne Nutzen, vielleicht auch mit einem kleinen Verlust, zu verkaufen, so kann ihm doch nicht zugemutet werden, an jedem Liter Petroleum 10—15 Pfg. zuzulegen.** Der Verband **deutscher kaufmännischer Genossenschaften, der die Einkaufsvereine der Kolonialwarenbranche des Deutschen Reiches vereinigt, hat nun an den Bundesrat eine Eingabe** gerichtet und darum gebeten, daß die Petroleumversorgung **unter die Aufsicht des Reiches** gestellt wird und daß jeder **Kleinhändler, der schon vor dem 1. August Petroleum gehandelt hat, ein bestimmtes Quantum zur Abgabe** an seine **Kundschaft erhält. Viele armen Frauen würden dadurch die Möglichkeit erhalten, die sich ihnen jetzt bietende Arbeitsmöglichkeit benutzen zu können.**

Aus Reich und Ausland.

= **Zöschen**, 8. Dezember. Vorgestern fand hier die Dezemberversammlung des Lehrervereins Zöschen statt. In seiner kurzen Begrüßungsansprache hob der Vorsitzende hervor, daß man sich wieder versammelt habe in dem Monat, in dem die Weihnachtsglocken ihr „Friede auf Erden" aller Welt verkünden und immer noch tobe der furchtbare Krieg um unseres Vaterlandes Existenz. Noch sei kein Ende abzusehen, noch heiße es für alle Deutschen, gern alles fürs Vaterland zu opfern. Wohl ists für den einzelnen schwer, einen lieben Angehörigen dahin zu geben, aber er soll darin einen Trost finden, daß es ehrenvoll ist, sein Leben pflichttreu für eine große Sache geopfert zu haben. Hierauf drückte er dem Kollegen Nothnagel in Horburg, der kürzlich erst einen seiner Söhne verloren hatte, die herzlichste Anteilnahme aller Vereinsmitglieder aus. Er teilte der Versammlung weiter mit, daß kürzlich ein vorbildlich pflichttreuer Mann, ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes, ein treuer Lehrerfreund, in dem Grafen von Hohenthal-Dölkau dahingegangen sei. Leider wäre es dem Vereine unmöglich gewesen, zur Trauerfeier singen zu können. Doch haben zahlreiche Mitglieder an der Feierlichkeit teilgenommen. Auch ist gemeinsam mit dem Pestalozzi-Verein Dölkau ein Palmenzweig gestiftet worden. Die Kosten in Höhe von 11 Mark werden von der Vereinskasse übernommen. Es wurde mitgeteilt, daß Kollege Zettermann-Trebnitz seit dem 10. November zum Heeresdienste eingezogen ist, er sendet dem Vereine aus der Rheinpfalz die herzlichsten Grüße. Es werden einige Anschreiben des Vorstandes (betreffend Haftpflichtangelegenheit und Zeitungssache) verlesen. Darauf wurde die Jahresrechnung gelegt. Die Einnahme betrug 145.60 Mark und die Ausgabe 144.24 Mark. Nach der Prüfung der Rechnungen wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. In der Vorstandswahl wurde als Vorsitzender Lehrer Ernst-Creypau, als sein Vertreter Lehrer Marx-Zöschen, als Kassierer Lehrer Frenzel-Kötzschlitz und als Schriftführer Lehrer Weniger-Kriegsdorf gewählt. Die nächste Versammlung findet am 9. Januar statt.

= **Creypau**, 8. Dezember. Bei der vorgestern hier stattgefundenen Jagd wurden von 38 Schützen 275 Hasen geschossen. In Wüsteneutzsch wurden zirka 80 Hasen erlegt. Für die Creypauer Flur ist das Ergebnis nicht günstig zu nennen, und das mag auch der Grund sein, daß man dem Beispiel anderer Orte, Hasen an unsere Lazarette abzugeben, nicht gefolgt ist.

Halle, 7. Dez. Pfarrer Kurt von Wodtke von hier hat in Ausübung seines Berufs im Felde den Heldentod gefunden. Seine vielen Freunde werden den Tod dieses seltenen, liebenswerten Menschen schmerzlich beklagen. Ein Sohn des früher hier wohnhaften Generals der Inf. v. W., verlebte er den größten Teil seiner Jugend in Naumburg. Er war zuerst eine Reihe von Jahren Pfarrer in Balgstädt an der Unstrut und hatte, nachdem er in einen Ort bei Halle übergesiedelt war, die Stelle des Geistlichen der Gefängnisgesellschaft zu Halle angenommen. Jetzt befand er sich als Feldgeistlicher bei einem Truppenteile in Frankreich, wo er sich schon vor längerer Zeit durch sein heldenmütiges Verhalten bei der Verwundetenbergung das Eiserne Kreuz für Mitkämpfer erworben hatte.

Halle, 7. Dezember. An die Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben wurde dieser Tage aus dem Werneckeschen Gefangenenlager ein französischer Hauptmann eingeliefert, der Spuren von Irrsinn zeigte.

Lützen, 5. Dez. Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung wurden in hiesiger Stadt gezählt: In 359 viehhaltenden Haushaltungen 132 Pferde, 332 Stück Rindvieh, 160 Schafe, 963 Schweine und 131 Ziegen. Im Vorjahre wurden gezählt in 334 viehbesitzenden Haushaltungen 179 Pferde, 309 Rinder, 43 Schafe, 838 Schweine und 129 Ziegen.

Hohenmölsen, 5. Dez. In den letzten Wochen hat ein gewandt auftretender, etwa 25jähriger Mann in der Umgebung mehrfache Betrügereien in besonderer Weise ausgeführt. Er verstand es, Pastoren, Lehrer und sonstige Personen davon zu überzeugen, daß die Orgel in der Kirche, oder auch Klaviere verstimmt seien und unter allen Umständen repariert werden müßten. Er verstehe das sehr gut und sei bereit, gegen billiges Honorar die Reparaturarbeiten vorzunehmen. Mehrfach ist dem Menschen dieser Schwindel geglückt. Er hat sich dann wenige Stunden an den Orgeln in den Kirchen, sowie an Klavieren beschäftigt, ist dann schleunigst zu dem Kirchenkassen-Rendanten gegangen und hat sich ohne Anweisung des Geistlichen ein beträchtliches Honorar auszahlen lassen, um dann sofort wieder aus den Ortschaften zu verschwinden. Verschiedentlich hat er bei seinem Weggange auch noch mancherlei Gegenstände sich angeeignet. Es soll sich um einen mehrfach bestraften Menschen handeln, der aus Sachsen stammt. Vor diesem Schwindler wird gewarnt.

Querfurt, 7. Dez. **Wie wir in Erfahrung brachten, sind für das zu errichtende Lazarett bereits über 40 Betten gestiftet, hierbei sind auch Zeichnungen von Döcklitz, Großosterhausen, Liederstedt und Nemsdorf eingegangen. Weitere Zeich**nungen werden noch angenommen. Das Lazarett ist dem Reservelazarett Merseburg angegliedert. Ein Oberstabsarzt wird in den nächsten Tagen hierher kommen, zwecks Besichtigung und Besprechung.

Freyburg, 7. Dez. Als heute der Geschirrführer Hermann Landgraf den Balgstädter Berg mit einer schweren Fuhre Kalksteine herabfuhr und neben seinem Wagen die Bremsleier bediente, wurde er an einer sehr schmalen Stelle vom Schleifklotze erfaßt, niedergeworfen und ein Stück fortgeschleift, bis er blutüberströmt von seinen Mitarbeitern aus seiner schlimmen Lage befreit wurde. Wie schwer die Verletzungen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. — In demselben Betriebe der Gebr. Kersten war der Arbeiter Karl Lange beschäftigt, Kalksteine aufzuladen, dabei fiel ein größerer Stein von dem Wagen zurück und dem L. auf den Kopf, daß er stark blutend zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Leipzig, 7. Dez. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Weinhändlers Schnurr in Rastatt i. Baden, der vom Landgericht in Karlsruhe am 8. Oktober d. J. zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er vertragswidrig und vorsätzlich während der Mobilmachung die den Bahnhof Oedigheim passierenden Truppen mit verdorbenem Fleisch und verdorbener Kraftbrühe verpflegt hat.

Leipzig, 7. Dez. In einem Leipziger Theater wurde am Sonnabend ein Drama „Franktireurs" aufgeführt, ohne daß der Text zuvor der Polizeibehörde vorgelegt worden war. Da das Stück bei einem Teile des Publikums auf Widerspruch stieß, wurden weitere Aufführunden bis zur Prüfung des Textes zunächst untersagt.

Leipzig, 6. Dez. Trotz des Kriegszustandes wird die Leipziger Neujahrsmesse in der üblichen Weise abgehalten werden. Wie der Rat der Stadt Leipzig bekannt gibt, beginnt sie Sonntag den 3. Januar und endet Sonnabend, den 16. Januar. Die Ledermesse findet Dienstag, den 5. Januar statt. Die deutsche Schuh- und Ledermesse wird voraussichtlich vom 29. August bis 1. September stattfinden.

Morl, 5. Dezember. Am 1. Dezember wurden hier bei der Viehzählung gezählt: 55 Pferde, 237 Stück Rindvieh, 468 Schafe, 271 Schweine, 80 Ziegen. Außerdem waren an Lebensmitteln, Getreide, Mehl usw. 6750 Zentner vorhanden.

Großörner, 6. Dezember. Von einem tragischen Geschick wurde Unteroffizier Wilhelm Ulle von hier, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, betroffen. Vor 9 Wochen starb sein Vater und dieser Tage mußte er auch die Mutter zur letzten Ruhe betten. Er selbst hatte sich bei einem Sprunge aus dem 2. Stockwerk eines vom Feinde mit Granaten beschossenen Hauses einen doppelten Knöchelbruch zugezogen, dessen Heilung schon so weit vorgeschritten ist, daß er wieder mit Hilfe eines Stockes zu gehen vermag.

Gotha, 6. Dez. Der Firma Lenz u. Co. in Berlin ist die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine vollspurige Nebeneisenbahn von Gotha nach Döllstädt für das preußische Staatsgebiet erteilt worden.

Gotha, 6. Dez. Das Gothaer Tageblatt schreibt: Die russischen Soldaten sind, wie die Gefangenen den Beweis erbringen, in einem jämmerlichen Zustand. Viele sterben an Hungertyphus. Wie die Gefangenen behaupten, ist draußen im Felde sechs Wochen lang keine Löhnung gezahlt worden und die Verpflegung erbärmlich. Obendrein sind die meisten derartig mit Ungeziefer behaftet, daß Gefangene deshalb aus dem Gefangenenlager ins Krankenhaus geschafft werden müssen.

Crimmitschau, 7. Dez. Großen Appetit nach Gänsebraten verspürten, so schreibt ein hiesiger Kriegsteilnehmer vom westlichen Kriegsschauplatze, zwei hungrige Soldaten. Sie erstanden bei zwei Französinnen eine Gans und händigten ihnen einen Zettel aus mit der Angabe, daß das Geld bei der deutschen Kommandantur zu holen sei. Die Frauen erstaunten nicht wenig, als der diensthabende deutsche Offizier bei der Übergabe des Zettels in ein fürchterliches Gelächter ausbrach. Der Schein enthielt die Worte: „1 Gans. Wir werden das Kind schaukeln." Zwei Tage später kam die Sache heraus. Die beiden Infanteristen, die sich die Gans hatten gut schmecken lassen, hatten sich selbst verraten. Die Strafe ist ihnen erlassen worden, da sie sich bereit erklärten, die Gans nachträglich zu bezahlen.

Weimar, 6. Dez. Von der Lehrerschaft des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach sind bis jetzt für die verschiedensten Zwecke der Kriegsfürsorge rund 30000 Mk. aufgebracht worden.

Dresden, 5. Dez. Ein Großfeuer zerstörte die Fabrikations- und Lagerräume der Musikwaren- und Sprechmaschinen-Großhandlung der Firma Hahn u. Co., sowie die Akkumulatorenfabrik von Luscher in einem drei Stock hohen Hintergebäude des Grundstücks Grünestraße 20.

Plauen i. V., 6. Dez. In einer Kriegssitzung der Plauener Handelskammer teilte der Vorsitzende über die wirtschaftliche Lage des Kammerbezirks mit, daß sich in den vier Kriegsmonaten manches gebessert habe. Fast alle Zweige der Textilindustrie würden mit Arbeiten für die Militärbehörden beschäftigt. Die Stickerei- und die Musikwaren-Industrie sowie das Baugewerbe liegen zwar noch darnieder die Gesamtlage sei jedoch nicht ungünstig zu nennen. Ausländische Firmen sind im Plauener Kammerbezirk acht zu beaufsichtigen. Über die Höhe ihrer Forderungen an England, Rußland, Frankreich und Belgien hat die Vogtländische Fabrikantenschutzgemeinschaft unter ihren Mitgliedern eine Erhebung veranstalten lassen. Das Endergebnis war überraschend: Die 400 der Schutzgemeinschaft angehörigen Firmen schulden den vier Ländern und ihren Kolonien rund 970000 Mk., haben jedoch an diese vier Länder reichlich 8 Millionen Mark Forderungen!

Lichtenfels, 5. Dez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat durch seinen Adjutanten seine Zustimmung dazu geben lassen, daß die Felsenkellerbrauerei Lichtenfels ihr Bier mit dem Namen „Hindenburg-Siegestropfen" bezeichnen darf. Es wurde jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß eine Bierprobe gesandt werde, worauf drei Hekto nach der Ostfront abgingen. Zum Wohle!

Berlin, 8. Dezember. Wie dem L.-A. aus Kiel gemeldet wird, steht seit gestern Nachmittag das jetzt als Kaserne dienende Schloß Gottorp in Flammen.

Friedrichsfelde bei Berlin, 6. Dez. Eine Versteigerung französischer Zuchtschafe fand auf dem hiesigen Magerviehhofe für die Heeresverwaltung statt. Es handelte sich um einige Böcke und über 1300 Schafe (Dishley-Merinos), Mutterschafe mit Lämmern und meistens tragende Zeitschafe. Das Ausgebot der Tiere erfolgte fast nur in Losen von 50 bis 100 Stück. Es hatte sich eine große Zahl Züchter aus vielen Teilen des Reiches eingefunden, doch durfte der Zuschlag lediglich an brandenburgische Züchter erteilt werden. Diese Beschränkung war für die Versteigerung indessen nicht nachteilig, obwohl verschiedentlich die Meinung geäußert wurde, daß ohne sie das Ergebnis noch besser hätte ausfallen können. Für die einzelnen Tiere wurden je nach Sorte 25 bis 56 M. erzielt. Wie wir hören, stehen neue Zufuhren von Pferden und Schafen französischer Herkunft bevor.

München, 6. Dezember. Eine empfindliche Strafe erhielt eine Gesundbeterin vor dem Schwurgericht Augsburg. Sie hatte zahlreiche arme Frauen in München und Augsburg bei der Ausübung ihres Gewerbes um ihr Letztes bestohlen und betrogen. Die Strafe lautete auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

240 Geschäfte aller Branchen

verabfolgen bei Bar-Einkäufen
die grünen Rabatt-Marken des

Rabatt-Spar-Vereins Merseburg u. Umgeg.

Zur Einlösung der gefüllten Bücher, welche jederzeit durch die Mitglieder erfolgt, sind za. **44000 Mk.** — bei der hiesigen städtischen Sparkasse hinterlegt. —

Jedes Risiko für die Sparer ist ausgeschlossen.

Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend. (E. V.)

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
∴ Herren-Wäsche ∴
Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Unseren tapferen Kriegern schickt Cigarren in festen Feldpostbriefen

10 Stck. 0.60, 0.70, 0.80 u. 1.00 M.
20 Stck. 1.20, 1.40, 1.60 u. 2.00 M.

Albert Dietzold

Cigarren- u. Cigaretten-Spezialhaus

Telef. 404. **Merseburg** Domstr. 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Landwirtschaftsministers mache ich darauf aufmerksam, daß vor dem Bezug der in Halle erscheinenden Zeitschrift „Der praktische Landwirt" G. m. b. H., welche in Verbindung mit dem Abonnement eine angebliche Sterbegeld-, Unfall- und Viehversicherung betreibt, auf das Dringendste gewarnt werden muß.

Merseburg, den 6. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche im Rittergut Questy. Sperrbezirk bleibt das Gut Nr. 4 in Questy, das Beobachtungsgebiet erstreckt sich auf die Gemeinde und den Gutsbezirk Questy.

Leipzig, den 3. Dezember 1914.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 4. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

Um gebrauchte Wäsche (Hemden, Unterkleider, Strümpfe) bittet die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz, Seffnerstraße 1. Die Wäsche wird **dringend** gebraucht für die verwundeten Soldaten, die aus den Merseburger Lazaretten zu den Truppenteilen entlassen und dort erst eingekleidet werden.

Verpachtung.

Der zur Königlichen Saline nebst Solbad in Dürrenberg a/S. gehörige **Gutshof** mit Ackerland sowie der mit der Gutswirtschaft räumlich zusammenhängende **Salinengasthof** nebst Gastwirtschaft im **Amtsberg** (Kurpark) sollen vom 1. April 1915 ab im Wege des öffentlichen Ausgebotes neu verpachtet werden, und zwar entweder der Gutshof einschließlich des Salinengasthofs und der Amtsbergwirtschaft auf 12 Jahre oder der Gutshof einschließlich des Salinengasthofs **ohne** Amtsbergwirtschaft auf 12 Jahre und die Amtsbergwirtschaft für sich auf 6 Jahre. Zur Abgabe von Angeboten wird hierdurch Termin auf

Donnerstag, den 14. Januar 1915 vormittags 10 Uhr

im hiesigen Kgl. Salzamtsgebäude anberaumt. Es gehören zur Gutswirtschaft mehrere Stallgebäude, Scheunen usw., sowie 41,9 ha Ackerland 3,6 ha Wiesen, zusammen rund 178 Morgen, zum Salinengasthof 18 bewohnbare Räume, sowie eine große Zahl Wirtschaftsräume, Ställe usw. Zur Übernahme der Pacht des Gutshofs nebst Salinengasthof mit und ohne Amtsberg ist ein frei verfügbares eigenes Vermögen von 25000 M., zur Übernahme der Pacht des Amtsberges allein ein Vermögen von 8000 M. erforderlich.

Pachtbewerber haben sich über ihre Befähigung als Landwirt bezw. Gastwirt sowie über den Besitz des erforderlichen Vermögens unter Vorlegung der letzten Steuer-Veranlagungs-Benachrichtigungen spätestens im Bietungstermin glaubhaft auszuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Salzamts-Registratur hier aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Die Besichtigung der Pachtobjekte kann nach vorheriger Anmeldung jederzeit, mit Ausnahme an Sonn- und Festtagen, stattfinden.

Dürrenberg, den 4. Dezember 1914.
Königliches Salzamt.

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter den Klauenviehbeständen des Gutsbesitzers Gustav Jahr in Meuchen, des Gemeindevorstehers Kolbe in Böschen, des Gutsbesitzers Kitze in Ragwitz, des Gutsbesitzers Alfred Körner in Thesau amtlich festgestellt worden ist, wird hierdurch zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund des § 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — Reichs-Gesetz-Blatt Seite 519 — mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1.

Die verseuchten Gehöfte der vorgenannten Besitzer bilden je für sich einen Sperrbezirk.

§ 2.

In den verseuchten Gehöften ist das Klauenvieh unter Gehöftssperre zu stellen.

§ 3.

In den Sperrbezirken sind sämtliche Hunde festzulegen. Das Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die öffentlichen Verhältnisse eine Verwahrung ermöglichen.

§ 4.

Auf den an den Seuchengehöften vorbeiführenden Straßen ist der Verkehr von Tieren jeder Art verboten.

§ 5.

Schlächtern, Viehkastrierern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh in den Sperrbezirken, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringenden Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

§ 6.

In den ganzen Seuchenorten ist verboten:

a) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Ankaufen von Tieren durch Händler.

b) Die Veranstaltungen von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf den eigenen nicht gesperrten Gehöften der Besitzer, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

c) Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach den §§ 74—76 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 519) bestraft.

Merseburg, den 5. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 20.

Spenden gingen ein von: Kaufmann Tänzer, 3. Rate 50 M., Frau Wippert, 2 M., Frau Biertümpfel 1 M., Beichtopfer durch Pastor Ballien in Spergau 33,39 M., O. Linke in Oberbeuna, O. Liebing in Köpschen, P. Stroepfer in Frankleben, F. Chamheitat in Niederbeuna und M. Thomas, O. Steinneck, G. Bock, G. Brauer, G. Schröder, L. Dippmar von hier, je 50 Pf., Ungenannt 20 M., 5 M. und 2 M., Erlös für einen Orden von Ungenannt 2,50 M., Ergebnis der Sammelbüchsen-Leerung 387,36 M., Frl. Schader 10 M., Eisenbahnsekretär a. D. Schmeißer 2. Rate, 20 M., Kreisassistent Pomplitz, 2. Rate, 5 M., Feuerl.-Assistent Weise 5 M., Unterfekunda des Gymnasiums 10 M., Meißner in Schkopau 5 M., Ober-Reg.-Rat Wilhelmi 100 M., Landrentmeister Kiepke, 5. Rate, 5 M, Landrat Freiherr von Wilmowski 691,67 M., Hauptstelle für Säuglingsschutz der Provinz Sachsen 99,80 M., Jagdpächter Ortsrichter Stange in Thalschütz und Horn in Kempitz 100 M., Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend 50 M.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank

Merseburg, den 7. Dezember 1914.

Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch **„Tonnola"**. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel**, lediglich ein **Entfettungsmittel** für zwar korpulente, jedoch **gesunde Personen.** Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 M. 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: **H. H.**, Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3½ Pfd. abgenommen. — **M. B.**, Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. **O.**, Oberarzt im Kür.-Regt., tätig als Arzt im Städt. Krankenh., schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket ihrer „Tonnola"-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich u. s. w. — Dr. med. **L.**, Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola" habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. Fabrik: **D. Franz Steiner & Co.**, G. m. b. H., Berlin 332, Bülowstr. 84. — Versand: **Wittes Apotheke**, Berlin, Potsdamerstr. 84 a.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, blühendes, gesundes Aussehen durch unser **Orient. Kraftpulver „Blisteria"**, ges. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. **In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt.** Bestes Kraftnahrmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. **Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dankschreiben.** — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. **V. K.**, Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes **Übernährmittel.** — **M. D.**, Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Noch 6 Kart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — **O. H.**, Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin ihnen äusserst dankbar. — Karton mit Gebrauchsanweisung **2 M.**, 3 Kart. **5 M.**, Postanw. od. Nachn.-Porto extra.

D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 332, Bülowstr. 84.

Rübenstroh-Stoppeln kl. Kerne

kaufen jeden Posten Kasse vor der Verladung. Auch suchen hierfür Ankäufer

B. Phillipp & Cie., Charlottenburg, Kantstr. 129a.

„Zur Funkenburg"

Teichstrasse.

Massenquartier von über 200 Landsturmleuten.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des **„Merseburger Tageblatt"** werden von heute ab sofort nach Erscheinen in meinem Lokal bekannt gegeben. **H. Sittig.**

Hotel zur Sonne.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des M. T. K.

werden bei mir sofort bekannt gegeben.

M. Hotzler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes Einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zum militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe der körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und in der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke sollen in größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Zu diesem Zwecke habe ich die Bildung einer Jugendkompagnie im Jugendpflegebezirk des Kreises in Aussicht genommen.

Zur Besprechung der Angelegenheit findet am Donnerstag, den 10. Dezember 1914, abends 8 Uhr, eine Versammlung im Kochschen Gasthof in Beuchlitz statt.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Jugendliche der Ortsgruppen G.—Z. bestehend aus den Ortschaften Delitz a. B., Dörstewitz, Beuchlitz, Holleben, Benkendorf, Passendorf, Schlettau und Angersdorf, die an der Jugendpflege der Ortsgruppen G.—Z. beteiligten Herren, sowie die Mitglieder der Kriegervereine Beuchlitz, Delitz a. B., Holleben, Passendorf und Schlettau, des Landwehrvereins Dörstewitz, sämtlicher Turnvereine in diesem Bezirk und alle sonstigen an der militärischen Ausbildung der Jugend interessierten Personen der vorgenannten Ortschaften geladen. Sehr erwünscht ist es auch, daß sich die Eltern der beteiligten Jugendlichen, sowie die Arbeitgeber an der Versammlung beteiligen.

Merseburg, den 7. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege.
Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Landwirts Otto Deubel in Oberwinsch ist die Influenza (Brustseuche) amtlich festgestellt worden.

Querfurt, den 26. November 1914.

Der Königliche Landrat.
J. V. gez. Balß, Kreissekretär.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 6. Dezember 1914.
Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

Stadt-Theater Halle a. S.

Mittwoch, 9. Dez. 8 Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide.** — Donnerstag, 10. Dez. 8 Uhr: 1. Weihnachtsmärchen **Aschenbrödel.** — Freitag, 11. Dez. 8 Uhr: **Die Marketenderin.**

Graue Haare

Chemiker P. Wolffs „Jugentin" gibt ergrautem, weissen u. verblichenen Haar nach und nach seine Naturfarbe wieder. „Jugentin" ist geradezu ein Idealmittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall. Prospekte gratis. Wo nicht erhältlich, durch Depôt **C. Klappenbach, Halle a. S.**

Bestimmt zu haben:
Stadt-Apotheke. Burgstr.
Central-Drogerie, Markt 17.
Otto Stieberitz Gotthardtstr 32

Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen **Thüringer Handweber bitten um Arbeit!**

Dieselben bieten an: **Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Leinen aller Art usw.**

Sämtliche Waren sind auf Handstühlen gewebt, dauerhaft und preiswert. — **Muster und Preisverzeichnisse,** die wir unentgeltlich abgeben, wolle man verlangen vom

Thüringer Handweber-Verein „Carl Grübel-Stiftung", Gotha.

Vorsitzender: C. F. Grübel, Kommerzienr. u. Landtagsabgeordn.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmänn. seit 21 Jahren, ohne jede Vergütung.

Am 11. Nov. starb auf Frankreichs Fluren den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied

Hermann Mittag

Wehrmann im 36, Res.-Infanterie-Regt.

Wir verlieren in ihm einen braven Kameraden, der wegen seines ruhigen, bescheidenen und ehrenwerten Charakters uns allen lieb und wert war.

Sein Andenken wird bei uns stets fortleben.

Atzendorf, den 6. Dezember 1914.

Der landwirtschaftliche Verein.

Dom zu Merseburg.

Sonntag, den 13. Dezember 1914, abends von 5—6 Uhr;

Orgel-Vorträge

gehalten von Seminarmusiklehrer **W. Trenkner.**

Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbescherung des hiesigen Landsturmbataillons und der Lazarette bestimmt.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in der Stollbergschen Buchhandlung und in der Domküsterei zu haben.

Hochaltar: 50 Pf. Mittel- und Seitenschiff: 20 Pf. Militär: frei.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Für unsere tapferen Krieger im Felde empfehle Cigarren in Feldpostpackung.

10 Stück zu —,50, —,60, —,70 —,80 1,—, 1,20 und 1,50 M.

Wilhelm Patzschke, Merseburg

Cigarren- und Cigaretten-Spezialgeschäft

Clobicauerstr. 2. Clobicauerstr. 2.

Zur Anlage elektrischer Lichtanlagen sowie Vergrößerungen derselben

empfiehlt sich bei billigster Preisberechnung

Fr. Wegner, Karlstraße 8

Soeben erschien:

Furchtlos und beharrlich vorwärts.

Aussprachen aus der Kriegszeit 1914
von
Wilhelm Bithorn.

Diese auf Wunsch in Druck gegebenen Aussprachen sollen uns allen ein bleibendes Andenken an die große Zeit bilden und werden namentlich unseren tapferen Kriegern im Felde

eine willkommene Weihnachtsgabe

sein. Um eine große Verbreitung zu ermöglichen, ist der Preis für das vier Bögen starke Heft auf **nur 60 Pfg.** festgesetzt worden.

Kriegsnotspende.

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth,

Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Stadtrat Thiele,

Große Ritterstraße Nr. 27.

Städtische Sparkasse,

Burgstraße Nr. 1.

Seit einem Viertel Jahrhundert ist

Lanolin-Cream Marke **„Pfeilring"**

In Tuben und Dosen — in allen Apotheken, Drogerien u. Friseurgeschäften erhältlich

unentbehrlich zur Hautpflege geworden.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Charlottenburg, Salzufer 16.

Zum alten Dessauer

Donnerstag Schlachtefest.

Für unsere Krieger

empfehle
Feuerzeuge **ohne** Benzin.
Taschenlampen, Dauer-Batterien
Glühbirnen.

Max Schneider
Schmale Str. 14.

Hallesche Str. 23, I

ist eine größere Wohnung, 6 größere u. 3 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonniges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, komfortabel eingerichtet, versetzungshalber per sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Karl Thiele,** kl. Ritterstr. 9.

Kleine Anzeigen

jeder Art haben im **Merseburger Tageblatt** besten Erfolg. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsquittung in voller Höhe in Zahlung genommen wird.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft von jetzt ab nur **deutsches Gustin** statt des bisher vielfach verwendeten englischen Fabrikates Mondamin. Dies sei die Antwort auf die treulose Kriegserklärung seitens Englands und auf die sonstigen Maßnahmen dieses Staates, die bestimmt sind, deutsches Ansehen, deutschen Handel und deutsche Arbeit zu schädigen.

Dr. Oetker's Gustin ist besser und obendrein billiger als das englische Mondamin.

Die Losung sei daher: Stets Dr. Oetker's Gustin, nie wieder englisches Mondamin.

Fahnen

Bänder, Abzeichen,
Theaterbühnen, Diplome.

Weim. Fahnenfabrik,
H. Schott, Weimar.

Die

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt

Hälterstr. 4

empfiehlt sich zur sauberen Ausführung
von Drucksachen jeder Art

Privat- und Geschäftsdrucksachen
Broschüren, Formulare etc. etc.

Kostenanschläge auf Wunsch

Unsäglich Schweres

erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim zweiten Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Bespeisung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postscheckamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten.

Braun, Superintendent.

Jeder kluge Landwirt

würzt das Futter seines Viehes mit Viehkräutersalz der Firma **Willy Knöpfel, Dresden-A.,** Schäferstrasse 25.

Zu haben in Merseburg: **Landwirtsch. Consumverein E. G. m. b. H.** — Vertreter für Mitteldeutschland: Alfred Gieseke, Merseburg.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Klössing, für die Anzeigen: E. Balß. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balß, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141209-14/fragment/page=0008